

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

2.4.1933 (No. 92)

zwischen Warschau und Rom großen Wert legte und sich aus diesem Grunde von der Kleinen Entente zu distanzieren suchte. Diese Hemmung ist gefallen, nachdem Mussolini mit seinem Vermächtnisprojekt hervorgetreten ist. Der Rücktritt des bereits ernannten polnischen Votschafters in Rom war eine Kundgebung, mit der eine vollkommene Neuorientierung eingeleitet werden sollte.

Die deutsche Außenpolitik muß die sich anbahnenden Entwicklungen in ruhiger Besonnenheit verfolgen. So glatt und reibungslos wird sich die Bildung des „Blocs der 80 Millionen“ zwischen Ostsee und Schwarzen Meer nicht durchführen lassen. Dazu sind die inneren und äußeren Gegensätze auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet wohl doch zu groß. Andererseits müssen gerade die Bemühungen zwischen Warschau, Prag, Belgrad und Paris die italienische Außenpolitik auf eine noch verstärkte Zusammenarbeit mit Deutschland drängen. Dieser Zusammenarbeit könnte England, wie die Interessen seiner europäischen Politik zurzeit nun einmal liegen, nicht unfreundlich gegenüberstehen. Eine solche Entwicklung kann natürlich nicht von einer verantwortungsbewussten europäischen Politik gewünscht werden, wie sie Mussolini vorstreckt. Eine solche Politik würde Europa schließlich doch in zwei Fronten aufteilen. Europa kann nur beruhigt werden, wenn die Großmächte sich in dem Willen vereinigen, die bestehende Brandherde auszutümmeln. Mussolinis Vorstoß hat Europa in Bewegung gesetzt und an einen Scheideweg geführt. Die Straßen laufen jetzt in Paris zusammen. Hier wird man sich darüber zu entscheiden haben, ob man gemeinsam mit dem „Bloc der 80 Millionen“ eine Barriere gegen die friedliche Entwicklung Europas aufrichten oder sich auf den Weg der Zusammenarbeit begeben will, der von Mussolini im Einvernehmen mit Macdonald gewendet wurde und auf dem Deutschland mitzugehen bereit ist.

Nicht als ob wir uns von dem Mussolini-Projekt verpöndeln dürften, daß mit seiner Verwirklichung sich alles, alles wenden werde. Die italienische Außenpolitik würde es weiterhin als eine Drohung ansehen, wenn das Deutsche Reich über den Zusammenschluß mit Österreich eine Ausweitung seiner Grenzen bis an den Brenner antreiben sollte. Wie die Dinge liegen, sind die italienischen Vorgriffe, die an einen möglichen Zusammenschluß geknüpft werden, vollkommen grundlos. Sie müssen aber wohl noch für längere Zeit in die politische Rechnung eingerechnet werden. Das heißt, daß eine enge Zusammenarbeit mit Italien auf der Grundlage des Mussolinipakts uns nach einer Richtung Schranken setzen würde, wo wir sie besonders schmerzhaft empfinden müssen. Auch die angebotene Verbindung der Revisionspolitik mit der so schwerfälligen und fast unwirksamen politischen Apparatur des Völkerverbundes kann nicht geeignet sein, unsere Hoffnungen besonders hochschwellen zu lassen. Aber auf diesem Wege werden wenigstens die Möglichkeiten einer friedlichen Revision offengelassen, während das Scheitern des Mussolinipaktes zu einer Aufstellung Europas in zwei Fronten führen müßte, wobei unsere Stellung angefaßt der unzureichenden Rüstung nicht besonders begünstigt wäre.

Gehheimrat Kasfl beurlaubt.

Berlin, 2. April.

Die NSDAP teilt mit: Die nationale Revolution hat eine entsprechende Anpassung der industriellen Verbandspolitik erforderlich gemacht. Dr. Otto Wagner im Verbindungsbüro der NSDAP hat sich deshalb am Samstag mit dem Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Verbindung gesetzt und folgende Beschlüsse erwirkt:

1. Als Vertrauensmann der NSDAP wird Dr. Hans von Lude, als Vertrauensmann deutschnationaler Wirtschaftskreise Alfred Böllers, Mitglied des Reichstages, der Vorsitzende des Bundes für nationale Wirtschaft und Vertrauensmann der NSDAP, kommissarisch in die Geschäftsführung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie aufgenommen.

2. Präsidium und Geschäftsführung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie werden in personeller Hinsicht umgestaltet.

3. Dem Urlaubsgesuch des bisherigen geschäftsführenden Präsidialmitgliedes Geheimrat Kasfl wird stattgegeben.

Mit dieser beginnenden Aenderung der industriellen Wirtschaftspolitik soll unserer weltanschaulichen Einstellung zur Wirtschaft Rechnung getragen werden. Die wirtschaftspolitischen Organe der NSDAP haben in Zukunft in allen Industrie- und wirtschaftspolitischen Fragen aufs engste mit unserem neuen Vertrauensmann in der Geschäftsführung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zusammenzuarbeiten und jedes eigenmächtige Vorgehen einzelner Gruppen zu unterbinden. In dringenden und wichtigen Fällen sind die bisherigen Wirtschaftsbefugten der NSDAP zur Vertretung einer vorläufigen Entscheidung befugt. Sie halten dauernde Verbindung mit unserem Vertrauensmann im Reichsverbande der Deutschen Industrie.

Das Heilige Jahr eingeweiht.

Die Feierlichkeiten in Rom.

o Rom, 2. April.

Das Heilige Jahr 1933/34 ist am Samstag vormittag durch Papst Pius XI. mit der Eröffnung der Heiligen Pforte in St. Peter in feierlicher Weise eingeweiht worden. Der Kisse der Gesandte um Zulassungskarten zur Kirche, besonders aber zur Vorhalle, von der aus die Heilige Pforte ins Innere führt, konnte in den letzten Tagen nicht mehr entprochen werden. Bereits um 9 Uhr, fast zwei Stunden vor dem Beginn der Feier, war die Säulenvorhalle mit Tausenden von Menschen dicht gefüllt. Gegen 11 Uhr erschien Papst Pius XI. an der Spitze des Juges, Gesandte von den Erzbischöfen, Patriarchen und Kardinalen folgten ihm dann in die Vorhalle der Peterskirche hinauf. Der Papst ließ am Eingange den Zug an sich vorbeiziehen und bestieg dann den Tragstuhl. Dann begab er sich zum Thron, wobei er die Kardinal-Ehrle

und Berde zur Seite hatte. Er stimmte das Te Deum an, das vom Chor der Sixtinischen Kapelle fortgesetzt wurde.

Nach einigen Gebeten stieg Papst Pius vom Thron und empfing aus der Hand des Kardinals Großpönitentiar den goldenen Hammer mit Eisenbeleg. Er näherte sich der Heiligen Tür unter tiefem Schreien der verammelten Menge. Unter den vorgeschriebenen Formeln, auf die der Chor jeweils antwortete, schlug Papst Pius dreimal an die Heilige Pforte, worauf diese sich langsam umlenkte. Mit einem Kreuz und einer brennenden Kerze in der Hand betete der Papst das Knie an der Schwelle der Pforte, worauf er als erster die Schwelle überschritt. Ihm folgten die Kardinalen, die Bischöfe und die anderen Würdenträger des päpstlichen Hofes. Dann betete er den Tragstuhl und begab sich an der Spitze des feierlichen Juges zum Altar, wo das Allerheiligste ausgestellt ist.

Berufsbeamtentum und nationale Revolution.

Massenaufmarsch der Berliner nationalsozialist. Beamtenorganisationen.

o Berlin, 2. April.

Am Samstag nachmittag fand auf dem Tempelhofer Feld am Rand des Flughafens ein eindrucksvoller Massenaufmarsch der nationalsozialistischen Beamtenabteilungen Groß-Berlins statt. Mit klingendem Spiel und unter Mitführung ihrer Fahnen marschierten die Abteilungen von ihren Sammelstellen aus zum Aufmarschplatz, begleitet von einer gewaltigen Zuschauermenge. Der Aufmarsch nahm fast zwei Stunden in Anspruch und bot ein farbenprächtiges Bild. Neben Abteilungen der Bauhelfenden und der SS sah man u. a. eine starke Vertretung der nationalsozialistischen Schutzpolizei, darunter auch eine berittene Gruppe. Es beteiligten sich weiter die Beamten und Beamtinnen der Reichspost und der Reichsbahn, die Zoll- und Steuerbeamten, Beamte der Reichs- und Landesministerien und der städtischen Körperschaften, weiter Beamtengruppen der Reichsbank, des Reichstages, der Feuerwehr, der Industrie- und Handelskammer usw. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Weihe von etwa 70 Fahnen der nationalsozialistischen Beamtenorganisationen. Das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied beschlossen die Veranstaltung.

Nach Beendigung der Fahnenweihe zogen die Beamtenschaften geschlossen zur Stadt, vorbei an den Gebäuden der Reichs- und Staatsbehörden. Vom Ballon des Gebäudes, von dem ebenfalls die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne wehten, hielt

Reichsinnenminister Fritsch

eine Ansprache, in der er ermahnte auf die weltgeschichtliche Umwälzung in Deutschland und den

Sieg der nationalen Revolution hinzuwirken. Die Revolution sei noch im Gange, und die Arbeit beginne erst. Die Beamtenschaft sei durch das System der letzten 15 Jahre schwer in Mitleidenschaft gezogen. Das Parteibeamtentum sei das Unglück geworden für die ganze öffentliche Verwaltung Deutschlands. Fremdrassige und fremdhänmige seien in großer Zahl in das deutsche Berufsbeamtentum aufgenommen worden. Das System der letzten 15 Jahre müsse endgültig ausgeräumt werden. Das deutsche Volk könne nur von Deutschen regiert werden. Der Minister kündigte für die nächste Woche ein Gesetz an, das vorieht, daß nur deutschblütige Beamte Staatsautorität in Deutschland verkörpern dürfen. Das alte System habe sich willenlos dem Geaner unterworfen und dadurch den wirtschaftlichen Zusammenbruch herbeigeführt. Auch die Beamtenschaft hätte darunter zu leiden. Es sei Ehrenpflicht der Regierung der nationalen Erhebung, das vom alten System wegen nationaler Betätigung an Beamten ergangene Unrecht wieder gut zu machen.

Der wirtschaftliche Zusammenbruch, unter dem Deutschland dank dem System der letzten Jahre gelitten habe, könne nicht mit einem Schlage beseitigt werden. Es werde noch großer Entschlossenheit bedürfen. Aber die zu tragenden Lasten würden nach Maßgabe der Leistungen gleichmäßig verteilt werden. Die Regierung der nationalen Erhebung werde dahin arbeiten, daß Deutschland wieder angesehen und mächtig in der Welt werde, wie es nach seiner ruhmreichen Geschichte einen Anspruch habe. Der Minister schloß mit einem dreifachen Sieg-Weil auf die nationale

Erhebung und auf Adolf Hitler. Nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschlandliedes bestieg sich die Züge wieder in Bewegung, um sich am Wilhelmshafen aufzulösen.

Rundgebung über NSDAP im Berliner Lustgarten.

o Berlin, 2. April.

Um 15 Uhr verließen am Samstag alle Arbeiter und Angestellte jüdischer Geschäfte in Berlin ihre Arbeitsstätten. Vor den Betrieben fanden Protestkundgebungen gegen die jüdische Gruelthese im Ausland statt. In zahllosen geschlossenen Zügen marschierten dann Arbeiter und Angestellte zum Lustgarten, wo um 16.50 Uhr eine Kundgebung der nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation stattfand. Mehr als 100.000 Personen füllten den Lustgarten. Neben den zahlreichen Hakenkreuzfahnen sah man Hunderte von Transparenten mit der Angabe der einzelnen Betriebszellen. Reichsminister Goebbels, der in Begleitung des Prinzen August Wilhelm und einiger SS-Leute erschien, wurde von der Menge außerordentlich begrüßt.

In einer längeren Ansprache ging Dr. Goebbels auf die Ereignisse seit dem 30. Januar ein. Er führte im wesentlichen das gleiche aus, wie in seiner Rede vor den Amtsgläubigen der Partei. Der Vorkrieg, so betonte der Minister darüber hinaus, ist nicht nur ein Verlust, aber auch mit imponierender Manneszucht durchgeföhrt worden. Das deutsche Volk hat sich von der jüdischen Rasse abgetrennt. Am Sonntag, Montag und Dienstag geben wir dem Jubiläum Zeit und Gelegenheit, zur Einsicht zu kommen. Unsere Aktionskomitees bleiben bestehen. Sie arbeiten weiter an der Organisation des Volkstums, und zwar so, als wenn es am Mittwoch um 10 Uhr wieder einsetzte. Nimmt das Jubiläum keine Bernunft an, dann werden wir am Mittwoch mit dem Hammer des Volkstums zuschlagen, daß die wirtschaftliche Existenz des Judentums in Deutschland binnen einer Woche vernichtet ist. Hitler hat uns den Weg zur Macht gezeigt. Hitler wird uns den Weg weisen zu neuer Kraft und Stärke des Reiches und zu neuer Einheit des deutschen Volkes. Goebbels schloß mit einem von der Menge begeistert aufgenommenen Heil-Ruf für die Partei und ihren Führer.

Der Gaubetriebszellenleiter, Landtagsabgeordneter Engel, hielt eine kurze Schlussansprache, in der er erklärte, nicht das Jubiläum allein müsse bekämpft werden, sondern auch die ausführenden Organe, die in der sozialdemokratischen und kommunistischen Partei und in der Gewerkschaftsinternationale zu finden seien. Der Aufforderung des Redners folgend schloß die Menge ihrem Führer Adolf Hitler treue Gesinnung ab. Die Kundgebung schloß mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Ein Jahr Gefängnis für einen Heher.

TU. Frankfurt a. M., 2. April.

Ein gewisser Löwenthein, der behauptet hatte, in Worms sei ein Jude aufgehängt worden, und andere Juden seien in Schweinefleisch geperrt und dort gezwungen worden, sich neugierig zu verprügeln, ferner ein jüdischer Rechtsanwalt in Kiel sei von SA-Leuten erschossen worden, wurde von dem hiesigen Sondergericht auf Grund des Gesetzes vom 31. März 1933 zur Abwehr heimtückischer Angriffe zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Das Wesen der volkstümlichen Bildung.

Von Georg Hupp (Untermythenbock).

Auf die Frage „Was ist Bildung“ läßt sich keine eindeutige Antwort geben. Eine jede Zeit schuf sich ihr eigenes, ihr gemäßes Bildungsideal, stellte demgemäß ihre Bildungsziele auf und legte bestimmte Wege zu deren Erreichung fest. Das Bildungsideal des frühen Mittelalters ist wesentlich verschieden von dem der Reformationszeit, und im Zeitalter des Nationalismus wieder jüchte man den Menschen einem anderen Ziele zuzuföhren als unter der Herrschaft des Pietismus. Ein volkstümliches Bildungsideal, das für die Bildung aller Glieder unseres Volkes gemeinsam zu erstreben gewesen wäre, ist noch keiner Epoche der deutschen Geschichte zu eigen gewesen. Zumeist war Bildung häußlich ausgerichtet, man konnte eine höfische Bildung, es gab ein ritterliches, ein bürgerliches und ein kirchliches Bildungsideal, und den unruhigenden Bauern bezeichnete man durch Jahrhunderte hindurch als ungebildet. Bis in unsere Tage hinein war die humanistische Bildung als die „eigenliche Bildung“ einigen wenigen vorbehalten, Volksbildung als Bildung der breiten Masse ward als eine Bildung zweiten Grades angesehen.

Es liegt in der gesamten geistigen Haltung unserer Zeit begründet, wenn auch der Begriff der Bildung eine eigene zeitgemäße Prägung erfährt. Bildung ist nicht allein abhängig von Wissen und Können, von Besitz und Stand, von Vorbildung und Beruf, ist nicht materiell zu denken. Bildung ist vielmehr die Gesamthaltung des Menschen, ist Ausdruck seines inneren Wesens, ist Spiegelbild seiner seelischen Verfassung. Die Wandlung des Bildungsbegriffes, wie wir sie heute erleben, ist die: Der Schwerpunkt liegt nicht mehr in der Intelligenz allein, sondern in der Gesamtheit der Seelenkräfte, die im Charakter harmonisch verbunden sind.

Der Mensch darf als gebildet gelten, der in seinem Gesamtverhalten dieser Bildungsnorm seiner Zeit entspricht. Gesellschaftliche Bildung, religiöse Bildung, berufliche Bildung sind nur Teilgebiete, auf denen sich die Haltung des einen oder anderen Menschen in besonders starkem Maße zu erkennen gibt. Das Zugehörnis der Bildung von irgend einer Vorbildung, etwa der wissenschaftlichen, abhängig zu machen, wäre gleichbedeutend damit, den Großteil unseres Volkes als ungebildet hinzustellen, ein Irrtum, dem im Zeitalter des Intellektis und der Ratio gar viele verfallen waren. Höhere und niedere Bildung, volkstümliche, geistige, humanistische Bildung sind selbstverständlich sehr verschiedene von einander. Aber diese Verschiedenartigkeit darf nicht als Minderwertigkeit des einen oder anderen Bildungsweges angesehen werden.

Die moderne Erziehungswissenschaft unter der Führung Ernst Kriekes sieht in der Bildung einen organischen Teil der Gesamterziehung. Sie ist Menschenformung durch das Mittel des geistigen Gutes, umschreibt also nur einen bestimmten Teil des „erzieherischen Geschehens“. Was unsere Zeit zu suchen sich anseht, das ist die Einheit der Bildung — nicht die Einheitlichkeit — die als Voraussetzung und Grundlage der volkstümlichen Einheit angesehen werden muß. Der Bildungswege mögen es verschiedene sein, aber die Idee der Volkheit muß das Ziel sein, in dem sie alle einmünden. Die Idee der Volksgemeinschaft ist revolutionär auch gegenüber einer überlebten, ohnehin gesellschaftlich, nicht geistig begründeten Bildungsschichtung.

Die Wandlung des Bildungsbegriffes muß folgerichtig auch eine Neufassung des Bildungszieles haben. Wir stehen heute an der Grenze zweier Weltbetrachtungsweisen. Es findet im geistigen Leben des Volkes eine Richtungsänderung statt vom Materialismus zum Idealismus, vom Mechanismus zum Organismus, vom Individualismus zum Gemeinschaftsgedanken. Darum ist nicht mehr die Entfaltung der Kräfte des einzelnen Menschen das einzige Ziel heutiger Bildung. Der Einzelne ist nur noch denkbar als Glied des Volkes, und seine

Bildung ist erst dann vollkommen, wenn ihm die dienende Einordnung seines Ichs mit all seinen Fähigkeiten und Kenntnissen zur Richtschnur seines Tuns und Denkens geworden ist. Die Volksgemeinschaft ist das Primäre, das Liebergeordnete, das Ursprüngliche, das Einzelwesen hat nur Bestand und Bedeutung als Glied der Volkheit. Ein Weg, der diesem Ziele zuföhrt, ist die volkstümliche Bildung. Auf ihm wird die überwiegende Mehrheit des Volkes zum Besitze der Bildung geführt werden. Was man der Jugend des Volkes bisher bot, war eine unvollständige, abgefeimte, elementarisierte wissenschaftliche Bildung. Die volkstümliche Bildung soll Totalität sein, sie soll ein Weltbild im Menschen entstehen lassen, das ebenso richtig ist wie das des wissenschaftlichen Denkens. Es wird nur nicht so tief in die Einzelheiten gehen und nicht so weit in die Erkenntnisse der Zusammenhänge führen. Diese volkstümliche Bildung vermittelt das Bildungsgut, das allen Volksgenossen zugänglich ist und allen gemeinsam sein kann. Alle Glieder des Volkes sollen auf der Grundlage und im Besitze dieses Bildungsgutes sich gegenseitig verstehen lernen. Volkstümliche Bildung ist kein Fragment, sie beabsichtigt vielmehr, den ganzen Menschen zu erfassen und zu formen.

Bildungsinhalt der volkstümlichen Bildung sind alle die geistigen Güter, die dem deutschen Volkstum entnommen und zu ihm wieder hinföhren. Die Heimat ist der engere, das Volkstum der weitere Bezirk, aus denen die volkstümliche Bildung ihre Stoffe entnimmt. Gemäß den Entwicklungsformen eines Weltbildes — der primitiven, gemeinvolkstümlichen und wissenschaftlich-philosophischen — müßte sich die Schule als Stätte volkstümlicher Bildung so gliedern: In die Grundschule, die Hauptschule mit der Berufsschule und die höhere Schule. Die Formen, in denen sich der Kernende die Bildungsgüter aneignet, sind die Auserkungen volkstümlichen Gemeinschaftslebens: Spiel und Arbeit, Lehrgang und Feier. Da das schlichte Denken vom wissenschaftlichen Denken durch seine Anschaulichkeit verschieden ist, wird das

Vernen in der Volksschule und der Berufsschule größten Wert auf Anschauung und inneren Schauen legen. Das Lehrverfahren geht so weit als möglich vom Tun aus, vom Schaffen, Beobachten, Handeln und Erarbeiten. „Schaffen und Lernen ist die bildendste Form des Lernens.“ In den Dienst volkstümlicher Bildung werden mögen sich alle die Einrichtungen zu stellen, die heute auf die innere Haltung und die geistige Richtung des Volkes einen tiefgehenden Einfluß ausüben: Zeitung und Kino, Theater und Musik.

Das letzte Ziel volkstümlicher Bildung ist aber — wie oben schon gesagt wurde — die Führung des Menschen zur Volkheit, seine willige und freudige Einordnung in das Volksganze, dessen Leben und Schaffen er kennen und lieben lernt, und mit dem er sich innerlich verbinden muß. „Bildung zum Volkstum ist willensmäßige Einfügung in einen durch das Leben selbst geschaffenen Zusammenhang.“

Gegen deutsche Bühnenvorstellungen. In den jüngsten Vorhellen des Karlsruher Operntheaters blieben die erwarteten Stürmungsaktionen durch die ritterlichen Deutschbühnen aus. Dafür liehen sie ihre Wut aber an den großen Verkehrsautos aus, die die Räumlichkeiten nach Straßburg gebracht hatten. Mit Delat wurde auf die Wagen gemalt: Wieder mit dem Mörder Hitler! Außerdem wurde von einem Ertrabrad die Verhöhnung entworfen u. a. m.

Novellen-Preisaußschreiben. Dem Preisgericht, das dieses Jahr wiederum über das bekannte große Novellen-Preisaußschreiben der Zeitungs-„die neue Linie“ zu entscheiden hatte, standen diesem 450 RM. und eine weitere Summe zu Ankaufen zur Verfügung. Die Preise wurden wie folgt zuerkannt: Den 1. Preis (1500 RM.) erhielt der Siebenbürger Dichter Schurich, den 2. Preis Werner Bergner, den 3. Preis Arnela Vinberg, der 4. Preis fiel an Käthe Lübbert-Griebe, der 5. Preis an Ernst Stein, der 6. Preis an Otto Maria Polten. In den weiterhin angekauften Novellen ist eine Arbeit von Josef Martin Bauer „Mutter“ erwähnenswert.

Schicksale rasen — Meine Weltkriegs-Odyssee in Rußland, Sibirien und Persien

Von FRANZ MASKE, Major a. D.

Copyright by Robert Lutz Nachfolger Otto Schramm, Stuttgart.

Wieder im Gefangenenerlager.

Die Mandtschuri. — Unser Eisenbahnwagen brennt. — Im „besonders strengen Regime“.

Eines Morgens beim Erwachen liegt vor uns der Baikalsee. Fern aus dem Osten steigt der rote Sonnendisk. Keine Wolke in seinen Strahlen weit und still des Eises Decke, denn hier herrscht noch strenger Winter. Schneefrisch auf dem Eis, diamantüberfüllt funkelt weithin weißes Licht. Felsen stützen schroff herab in die unerforschten Tiefen, die kein anderer See der Erde wohl erreicht. Viele Wunder in der Natur und Pflanzenwelt birgt des Baikal alles.

Südlich um den See herum kriecht der Zug durch ungezählte Tunnel. Wälder folgen. Bald und Berge. Tage kommen und vergehen, unentwegt rollt der Zug durch Wald und Berge. Rührt Sibirien nie ein Ende?

Meist dem Tale eines Flusses folgend, müht die Bahn sich durch das Bergland Transbaikaliens und durch schroffe Felsenketten, die das Gabelgebirge quer zur Richtung unserer Fahrt hinzieht. In Tschita gabelt sich die Strecke. Die Amurbahn folgt dem Tal der Schilka zu dem Amursluß. Die Südbahn irrt ostwärts in der Gegend Chinas. Unser Zug wählt diese Strecke.

Endlich hört das Bergland auf. Stille Steppe weilt dahin. Volklos in reinem Blau spannt der Himmel seine Kuppel über leere Hügelmeilen. Sammetweiche Frühlingswinde wehen und aus fernem Süden.

In Mandtschuria, der russisch-chinesischen Grenzstation, verlassen wir Sibirien und dampfen in die Mandtschurei. Mandtschurei bedeutet für die Reisenden eine besondere Freude. In Rußland herrscht Alkoholverbot. Hier hat Väterchen Zar nichts zu befürchten. Hier ist China, hier ist Freiheit, hier ist das Schlaraffenland aller der wodka-süchtigen Menschen. Die Chinesen bieten uns mehrere Mengen Alkohol längs des Wagens zum Verkauf. Wer noch einen Rubel hat, laßt sich kaufen, diesen reinen, starken Weischnaps, nicht in Flaschen, nein in Flaschen. Heller Rubel füllt den Zug. Dröhnend lachen die Soldaten, von dem langen Amara befreit sehen sie die weißen Wägen durstig an die bürigen Lippen, schlingen uns in Bruderliche rübrigkeit in ihre Arme. Der Kapitän identiert uns jedem auch ein Fläschchen. Nehmt und trinkt, der Teufel hole Krieg und Feindschaft, wir sind Brüder!

Das die ausgelassene Freude wahrlich nicht lange, bald erklingen traurige Gesänge. Russen, die in unsere Wägen, jeder hält in seiner Hand eine Flasche, jeder einige will uns zeigen, daß wir eine Brüder sind.

Niemand merkt, daß unser Wagen sich mit Rauch füllt, immer dichter wachen Wägen, plötzlich schlagen aus der Dede helle Flammen. Der Wagen brennt. Alles läuft durcheinander. Der Kapitän schreit uns, seine sieben Brüder, eilt in das Abteil ein. „Nehmt sie brennen!“ Dann ruft er die Notbremse. „Feuer! Feuer!“ ruft er durch der Flammen dunkeln Schein. Kapitäne und Chinesen kommen nun niemandes laufend. Jeder bringt in seinem Abteil Wasser, um zu löschen. Birkenfloschen in des Chinesen Nähe finden Feuer, das in die Dede übergratet. In dem Rauch der Wägen, die Flammen zu bekämpfen. Doch, so bald wir wieder fahren, lacht der Wind die verbrannten Wägen neu zu hellem Brand. Wir fahren auf einer kleinen Dampfschiffahrt zu anderen Wägen unter einen Wassertrichter und alles unter Wasser. Durch der Dede aus dem Sparren schaut der Himmel. Doch der Befehl belagt, daß wir nur in diesem Wägen fahren sollen, und wir fahren.

Das Gebiet zehn Kilometer rechts und links der Strecke ist russisches Pachtland, doch kein Leben ist östlich. Wie auf Silberbogen schreien schlafengehende, bezopfte, gelbe Männer und die stierlich bunten Frauen von den Halbtieren in die Dörfer.

Sie und wieder stehen an Stationen wilde Heiter aus den Bergen, ganz in Felle eingehüllt, wehrungärtel und verwegene, Mäuler dem Bergstamm der Hunnen. Um die Halbtierstellen ragen Kreuze auf Soldatengräbern, die von Kämpfen Kunde geben. Weithinein in die helle Land, in Sibiriens Bauerndörfer, sehen die Hunnen brennen, töten, jagen mit überhörte Granatanteilen gehen flüchtend um Land. Jeder fürchtet ihre Töde, niemand hat ein offenes Wort. Rassen kämpfen an der Grenze zwischen Wildnis und Gesittung ewigen Kampf der Götter.

einander. Doch das zielbewußte Japan wandert lautlos durch die Gassen und durchdringt mit sicheren Plänen ganz Ostasien, jäh und fließend sich bemühend, festen Boden zu erringen. Nirgends besser als in Chardin liegt und fühlt man innere Fremdheit und den Gegenfah der Arten, die die Welt in Stücke reißen.

Nachts rollen wir aus der Mandtschurei in den letzten südlichen Zipfel Sibiriens, der Rußlands Diktator Wladimiroff trägt. Leider bieten wir vor der Stadt auf die Nordbahn ab, die im Ussurital nach Norden führt. Am dem Zusammenfluß des Ussuri mit dem Amur

Großer Tag in Wilhelmshaven. Stapellauf des Panzerschiffes „Admiral Scheer“.

Wilhelmshaven, 2. April.

In festlichem Flaggenschmuck liegt die Marine werft. Auf allen Gebäuden des weiten Raumes fliegen, neben den schwarz-weiß-roten der Reichsmarine das Pfaffenkreuzbanner. Draußen im Nordhafen liegt neben der „Reipzig“ und der „Emden“ die „Deutschland“, die mit der Flaggenschmuck in unsere Kriegsschiffe eingereiht wird. Vor allem aber lodt die Wägen der sich anschließende Stapellauf des neuen Panzerschiffes „Erasmus Potringer“ an. Am Bug des Neubaus, der richtungs ins Wasser gleitet, ist die Taufschale errichtet, zu der ein von einem Tannenhain umgebener Aufgang führt. Sie reicht schwarz-weiß-rot ausgekleidet, bis zur vollen Höhe des Schiffes empor. Ganz nahe liegt man auf von grünem Land umgebenem weiten Sand der Wägen: Nicht Kunst, nicht Fleiß, nicht Arbeit müht, wenn Gott der Herr das Werk nicht schließt.

Kaum je sah die Marine werft einen solchen Andrang, wie am Samstag beim Stapellauf des neuen Panzerschiffes. Nach dem Empfang durch den Werftdirektor, Kontreadmiral Mahmann, und nachdem er unter den Längs des Präsentiermarsches die Front der Ehrenkompanie abgefeuert hatte, befiel Admiral Raeder die Taufschale, um folgende Tautrede zu halten:

Der 1. April — ein Tag von hervorragender Bedeutung für das deutsche Volk und für die deutsche Marine als Teil der deutschen Wehrmacht — der Geburtstag des Fürsten Bismarck, des gewaltigen Schmiedes deutscher Einheit. Als Hüter dieses Bismarck'schen Erbes hat der Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, die Regierung der nationalen Erhebung berufen, die unter der Führung des Reichskanzlers Hitler dieses Erbe mit neuem Leben zu erfüllen und ein einheitliches, von nationalem Sinn durchdrungenes Volk in Geleit des großen Kanzlers zu neuem Aufstieg zu führen gewillt ist.

Für die Marine — der Tag der Indienststellung des Panzerschiffes „Deutschland“ unter der ruhmvollen Flagge schwarz-weiß-rot, des ersten Schiffes der im Vertrag festgelegten Ersatzbauten für unser völlig überaltertes Panzerschiffmaterial. Durchdringen davon, daß nur auf dem Boden lebendiger Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes ihre Arbeit zum Erfolg führen kann, reißt die Marine jedem die Hand, der bereit ist, seine Pflicht gegen das deutsche Volk höher zu stellen als alles andere, eine Besatzung zu bilden, in der jeder dem anderen gleich ist. Aber auch eine bitter ernste Mahnung liegt in diesem Panzerschiff „Deutschland“. Es ist gebaut unter den Beschränkungen des Versailles Diktats. Dieses Diktat laßt uns heute noch in voller Schwere auf Deutschland, das auf wehrpolitischem Gebiet nichts anderes erstrebt, als für seine Grenzen zu Lande und zur See die gleiche Sicherheit wieder zu gewinnen, wie sie jedes ehrliebende und souveräne Volk für sich als selbstverständlich beansprucht. Was gab uns die Kraft, an dem Tag des furchtbaren Zusammenbruches das Werk und Vermächtnis unseres unergieblichen Großadmirals — allen Gewalten zum Trotz — zu neuem Leben zu erwecken? Das war der Geist vom Stageraal, der mahndend uns zur Pflicht machte: „Nicht klagen, wieder wagen, Seefahrt ist not.“

Wenn wir des ruhmvollen Tages vom Stageraal gedenken, der uns ein Symbol unseres Zukunftsglaubens ist, so ist dieses Gedenken ungetrennbar verbunden mit dem Namen des Führers der deutschen Flotte in der Schlacht um Admiral Scheer. Sein freier Geist bereitete der der Flotte aufgegebenen Zurückhaltung mit dem Tage seiner Kommandoübernahme ein Ende. Die großen geistigen Gaben und jene geheimnisvollen Kräfte der Schicksalsüberwindung, jene unbefangene Sorglosigkeit, wie sie Graf Schlieffen als die Kennzeichen des großen Führers aufweist, waren dem Admiral Scheer in hohem Grade zu eigen. Und wenn in dieser gewaltigen aller Seeschlachten unter tosendem feindlichen Kanonendonner, unheimlich lodrenden Flammen und tobenden

liegt die Stadt Chabarowik. Außerhalb der Stadt, in dem Dschungel sumpfiger Flußniederung, befindet sich das Strafgefangenenlager Krasnaja Njeschtscha, amülich, das besonders strenge Regime“ genannt. Dieses ist der Zielpunkt unserer Reise. Nach sechs Wochen Bahnfahrt endet unser Ausflug durch die Welt Ostiens hinter Jann und Stachelbräuten. Angesichts der Pflanzenzäune, die uns bald gefangen halten, drücken wir uns stumm die Hand im Dank für getreue Kameradschaft. In dem Hineinanderlachen unserer Blide liegt das Versprechen, auch fernherbin die Tat nutzlosem Warten vorzuziehen.

Nach einem erkaunten Wiedersehen mit unseren ehemaligen Mitgefangenen aus Krasnaja Njeschtscha, die inzwischen nach vergeblichem Fluchtversuch in der Mandtschurei hierher überführt wurden, werden wir zum zweiten Male in die Kisten der Krasnaja Njeschtscha aufgenommen. Sorsakälta einerschlossen sitzen wir zu viert in

einem Zimmer, tauschen unsere Erlebnisse aus und erörtern neue Möglichkeiten.

Die großzügigen, russischen Vorkerkungen zur Bewachung der einmal entflohenen Offiziere sind beachtlich. Unser „Strafparillon“ ist ein massives Haus mit einer Zimmerecke zu ebener Erde. Der einzige Zugang führt durch die Wandstube in einen Flur, an dessen Seiten je vier Räume für die Gefangenen liegen. In jedem Raum wohnen zwei bis fünf Offiziere. Bettische untereinander sind verboten und die Türen geschlossen. Auf dem Flur patrouillieren Wachen. Alle Fenster sind vergittert. Um das Haus führt ein Drahtverhaun und um dieses ein hoher Pflanzenzaun. In den Ecken stehen Wachtürme auf, die je mit einem Doppelposten besetzt sind. Alarmlöden und große Petroleumlampen geben der roten Gewalt die rote seiner Sachlichkeit. Außerhalb des Zaunes stehen wieder Drahtverhaun und schließlich Kistenkreisen das kleine Kunstwerk menschlichen Erfinderecktes. Ein Entweichen ist unmöglich.

In der Nähe des Strafparillons leben in dem „Kretlager“ einige hundert Krasnaja Njeschtscha Offiziere, die von den Russen würdig befunden sind, die Erleichterungen eines gemeinsamen Lebens in ihrem Gesamtbezirk zu genießen. Eine Drahtmauer, ein Dberst, ungefähr dreißig Offiziere und zweitausend Soldaten sind damit beschäftigt, die Gefangenen in Krasnaja Njeschtscha zu bewachen.

Ein und ein halbes Jahr lang verleben wir in der strengen Abgeschlossenheit eine Zeit verbundenen Wartens. Stunden stummer Selbstprüfung, Augenblicke trüblichen Aufbegehrens durchbrechen den trauen Strom der Zeit. Doch die Kameradschaft leistet bewußte Arbeit, um solche Störungen auszufalten. Die Not der Zeit läßt hille Saaten keimen und innere Früchte reifen. Viel dankt ein jeder auch dem braunen Feldprediger Wiese, der aus dem freien Lager zu uns kommen darf. Er ist die einzige Verbindung, die das Draußen mit uns verbindet. Sein alaudenscharfes, hares Wesen schenkt immer neuen Mut: „Hindurch!“

Der Ausbruch der Revolution in Rußland rückt Fluchtpläne in den Bereich der Möglichkeit. Zwar braucht der Sturm der neuen mißverhandelnden Freiheit geraume Zeit, bis wir im fernem Osten sein Wesen fühlen. Nur langsam mehrten sich die Zeichen aufblühender Gewalt. Wir werden seltener revidiert, die Türen innerhalb des Hauses sind unversperrt, die großen Lampen draußen schaukeln dunkel über dem Balladengraum, und schließlich stehen auch die schönen Wachtürme einsam gegen des Himmels harten Glanz. Die straffe Zucht zerrinnt. Wenn auch ein Rest gewohnter Pflicht den Schein von Ordnung aufrecht hält, so ist das Pochen und Patrouillieren im Winterfrost den Russen doch zu viel.

Die Aussicht, auszubrechen, wächst und lodt. Man schmiedet Pläne, und in lieberhaftem Drängen wachsen Gedanken in die Tat.

Ein allgemeiner Plan beherrscht zunächst die Lage. Von hier bis nach der deutschen Grenze zählt die Strecke zwölftausend Kilometer, viel leicht aelinat es, auf behörlichen Befehl den Weg zurückzulegen. Feldprediger Wiese und unter Kretschmer und Führer, Hauptmann von Bloth, entwickeln und gestalten eine Plan. Ein Beamter des russischen Kommandoabtes in Chabarowik wird betraut, fernmündlich einen Befehl des Petrograd Generalstabes nach Krasnaja Njeschtscha durchzugeben, daß die namentlich aufgeführten neun deutschen Offiziere aweds Austausch über Schweden nach Petrograd zu senden seien. Von Petrograd erkeint ein Weiterkommen leichter. Alles geht ein. Der Befehl trifft ein. Mit Bindeseile vorbereitet sich die Nachricht von unserem Abtransport. Doch leider haben wir die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Nachrichten des Kommandomantanten bei dem Stad in Chabarowik erreichen, daß alles Schwindel ist.

Nest drohen Strafen und härtere Bewachung, die für lange Zeit jedwede Möglichkeit verschließen können. Deshalb muß schnell gehandelt werden. Unwiderrüchlich drängt ein jeder zum Ausbruch, und zwar sofort, ohne Besinnen.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe).

Wasserbergen alle vom Führer bis zum letzten Mann in dienender Hingabe nur von einem Willen besetzt waren „Man an den Feind“, so war das der Geist des Admirals Scheer, der in seiner Entschlossenheit mit überlegener Taktik und überlegenem Einsatz seiner Besatzungen der größten Flotte der Welt ihre Siegesherbeeren entwand. Wie bitter das Eingeständnis auch sein mag, so urteilte eine große englische Zeitung nach dem Eintreffen der Nachrichten vom Stageraal, „wir müssen zugeben, daß wir in der Nacht bei Jütland eine Niederlage erlitten haben“. Auch nach dem Urteil des Gegners wahrlich des Lobes genug, um Admiral Scheer den größten Flottenführern aller Zeiten würdig zur Seite zu stellen.

Wenn du, stolzes Schiff, das du vor uns steht, als ein Zeichen kräftiger deutscher Erneuerung und als bereiteter Zeuge ungeborenen deutschen Lebenswillens, nun auf Befehl des Herrn Reichspräsidenten den Namen des Siegers vom Stageraal erhältst, so gleiche in die Elemente als Träger dieses hehren und verpflichtenden Namens. Wahre in Treue das Vermächtnis, das dieser Name für die Reichsmarine und das deutsche Volk in sich birgt. Glücklich in Sturm und Wetter seien alle deine Fahrten, fleghaft in Not und Gefahr, sei stets bereit, alle Kräfte einzusetzen für das Vaterland, für seine Geltung zur See, in der Heimat oder draußen auf fernem Meer. Immer sei eingebend der Ehre deiner Flagge und des Vermächtnisses aller deiner, denen es höchstes Ziel war, im Glauben an die deutsche Zukunft ihr Leben dahingeben für unser über alles geliebtes deutsches Vaterland.“

Im Anschluß nahm dann die Tochter des Admirals von Scheer das Wort. Indem sie dem Schiff den Namen „Admiral Scheer“ gab, ließ sie eine Flasche Sekt am Bug des Schiffes zerstellen. Der Werftdirektor gab den Befehl zum Ablaufen. Die Haltevorrichtungen lösten sich, und stolz glitt „Admiral Scheer“ in die Fluten.

Die Indienststellung des neuen Panzerschiffes „Deutschland“.

vollzog sich programmatisch. An Bord des im Nordhafen liegenden Schiffes hatten die von der früheren „Emden“ übernommene, durch weitere Verstärkungen verstärkte Besatzung auf dem Mastdeck mit Front zum Flaggenmast Aufstellung genommen. Der Kommandant des neuen stolzen Schiffes, Kapitän zur See von Nitzsch, nahm das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Indienststellung hinwies.

Unter dreifachem Hurra-Ruf fliegen die Kriegslinien und der Kommandowimpel weithin sichtbar im Winde flatternd empor und damit war die Indienststellung der „Deutschland“ erfolgt.

Helfershelfer des Reichstagsbrandstifters.

Wer kann nähere Angaben machen?

- (1) Berlin, 2. April.
- Wie der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts mitteilt, sind am 9. März 1933 in einer Sache wegen Hochverrats folgende drei bulgarische Staatsangehörige festgenommen worden:
 1. Georgi Dimitroff, am 18. Juni 1882 zu Radomir geboren.
 2. Wassil Konstantinoff Tanew, am 21. November 1897 zu Gemekli geboren.
 3. Blagoi Siminow Boyoff, am 28. November 1902 zu Drien geboren.

Diese drei Personen haben sich seit längerer Zeit in Deutschland, insbesondere in Berlin un-

angemeldet aufgehalten und sich in linksradikalem Sinne politisch betätigt. Sie haben auch mit dem Reichstagsbrandstifter in Verbindung gestanden. Dimitroff führte einen falschen Paß bei sich, der auf den Namen Dr. Rudolf Jan Hediger, 20. August 1884, Margau (Schweiz) geboren, lautet. Außerdem nannte er sich Dr. Jan Schaafsma. Tanew bezeichnete sich auch als Nikola Iwanoff Peneff, 15. Dezember 1900 in Plewen (Bulgarien) geboren. Sachdienliche Mitteilungen über die Wohnung und die Tätigkeit dieser drei Leute sind unter A 1 Jäger 0025, Hausanruf 377 und 378 dem Striminalkommissar Peiff, Abteilung I, anzugeben.

Bis zu 75% Magensäure ... durch Verengung des Magenausganges infolge Geschwürnarben. Ohne Ihr Reinigungssalz, das ich seit dem Jahre 1901 regelmäßig nehme und von dem ich wöchentlich 1 Pfd. benötige, könnte ich nicht leben. Ihre Ausfühung, in der jed. Paket beigelegt, beschreiben sind voll und ganz zutreffend. Hätte Ihr Reinigungssalz nur irgendwelche schäd. Wirkung, so hätte ich nicht schon 15 Zentner durch meinen Magen ziehen lassen können. Mein Aussehen ist dabei glänzend. Christoph Brehm, Oberinsp. i. R., Erlangen. — Ein Teeöffel Bullrich-Salz oder 1-2 Tabletten nach jeder Mahlzeit verhindern Verdauungsstörungen, b-seitigen Magenbeschw. u. Sodbrennen. Bullrich-Salz bleibt selbst bei jahrelang., regelm. Gebrauch stets von gleich guter Wirkung u. hat nie irgendw. schäd. Folgen.

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz
100 gramm 25 Pfg
Tabletten 20 Pfg



Badische Rundschau.

Geschichten ohne Politik.

Die bessere Hälfte. Nicht immer ist die Ehe der Himmel auf Erden. Mancher der geglaubt hatte, einen Engel geheiratet zu haben, mußte nach der Hochzeit zu einem Entsetzen feststellen, daß er zumindest einen gefallenen Engel geheiratet hatte, der mit allen Mitteln bemüht war, den ererbten Himmel in eine minder erfreuliche Hölle zu verkehren. Wenn nun der also Gefratete eine gute Portion gesunden Mutterwitsches bei der Geburt mitbekommen hat, so kann sich noch alles zum Guten kehren; nur ist dies leider nicht immer der Fall. Daß aber Mutterwitsch im ehelichen Krieg auch einmal zu Juniamentösen mit der Saatkraft führen kann, auch wenn der passiv Teil von dem Angriff seines Gegners nichts wußte, mußte unlängst ein als Sprachmacher bekannter Landwirt aus einem Dorf des Dreifamtales erfahren. Der ist also gemittelt — wahrscheinlich ohne Wissen seiner besseren Hälfte — im Dorfkrug mit einigen andern zusammen. Das Wetter und die Arbeit sind als Gesprächsthema erledigt, und man wendet sich mit Behagen der Politik zu. Nach diesem und jenem kommt man auch auf den Terror zu sprechen. Die Gemüter erhitzen sich, nur unser Hauerlein ist ein wenig wortfarg und läßt nur einmal mit einem kleinen Seufzer vernehmen, daß er auch ein Maschinenweber zu Hause habe. Das hat sich nun einer — wahrscheinlich sein „bester Freund“ — ganz genau gemerkt und hat nichts Geringeres zu tun, als der Polizei diesen haarsträubenden Auspruch zu hinterbringen. Die gürlet sich mit Stärke und Autorität und rückt in genügender Anzahl — man hat ja aus dem Freiburger Nord so seine Erfahrungen — dem Terroristen auf den Hals. Wendet dessen Bestium um und um und — findet nichts. Als man den Störrißen dann einem strengen Verhör unterzieht, gesteht er, daß er mit dem Maschinenweber seine Frau gemeint habe, da der Gedanke an ihr Mundwerk ihn diesen Vergleich haben finden lassen; bei den schaurigen Gesprächen habe er an den Terror in eigenen Hause gedacht. Mit dieser Erklärung war die Ruhe und Siderheit im Dorfe wieder hergestellt. Zu bedauern bleibt nur der Landwirt; ihm ist nicht besonders gut gegangen. Moral: Man soll die strategische Lage auf dem häuslichen Kriegsschauplatz nicht zum Gegenstand von Stammtischgesprächen machen.

Eine schmutzige Geschichte. Eine nicht sehr saubere Geschichte passierte neulich in Heidelberg, bei Handshühheim draußen. Aber man braucht nun nicht gleich an Korruption und dergleichen zu denken. Trotzdem dürfte sie aber allem Vernehmen nach weitere Kreise gezogen und sich in der künftigen Gegend ziemlich verbreitet und unangenehm bemerkbar gemacht haben. Rührt da ein Fuhrwagen eines Handshühheimer Landwirts, vom Klauenpfad kommend ins Feld. Hoch geladen war er, so hoch, daß, wie man es ja kennt — zwar in unserer Großstadt wird das weniger bekannt sein — ab und zu ein Spritzer zu dem Einstuloch herauschwappt. Die Pferde haben bereits die Schienen der DGG überschritten, als mit Geräusch und im Vollbewußtsein ihrer technischen Autorität die DGG herangebraut kommt. Wie? Ein Fuhrwagen; da braucht man doch nicht zu bremsen. Ein so plebejisches Gefährt rennt man doch einfach über den Haufen, wenn es nicht schleunigst macht, daß es davon kommt. Mit aller Wucht wird also der Unglückselige von der Seite erfaßt, umgeworfen und in zwei Teile zerteilt. Worauf sich der Inhalt in dichtester Schichten auf der Straße ergießt und sich dort in mahrliten Sinne des Wortes breit macht. Der Kutscher war zudem noch vom Siege geschleubert worden und am Kopf erheblich verletzt worden. Die amtliche Untersuchung ergab, daß die Sandbremse zu spät in Tätigkeit gesetzt worden war.

Aurückige Nachbarschaft. Womit sich Bezirksämter alles besaffen müssen! Hatte da in Frühst. Hof bei Mannheim einer eine Bühnenfarm. Bekanntlich rentieren sich diese Unternehmungen nur, wenn man die Kosten auf ein Mindestmaß zu drücken versteht. Um nun dem geliebten Federwies möglichst billiges Futter verschaffen zu können, hatte der Mann sich ein Knochenlager angelegt. Schön und gut, nur waren die Nachbarn nicht sehr erbau über diese Rationalisierungsmaßnahmen. Denn ab und zu begannen die angelagerten Knochen erheblich zu duften, aber nicht nach 4711. Besonders in der warmen Jahreszeit roch es dort alles andere als gut. Nachdem verschiedene private Schritte zur Abheilung des Gestanks vergebens waren, machte man die Sache beim Bezirksamt „ruchbar“. Um nun auch richtig über die Angelegenheit urteilen zu können, mußte sich eine Kommission von der Berechtigung der Klagen überzeugen. Man ging also hinaus und nahm mal eine kräftige Probe der dort herrschenden Luft, und da mußte die Hohe Prüfungskommission feststellen, daß der Geruch gar nicht so unerträglich sei. Also wurden die Beschwerden verworfen und dem Farmer nur aufgetragen, dafür zu sorgen, daß auch in der wärmeren Jahreszeit der Geruch die Nachbarn nicht mehr belästigt; andernfalls man doch einschreiten müßte. Man kann sich vorstellen, daß die Nachbarn jetzt einen strengen Wachdienst organisieren, um jede Uebertretung dieser Bedingung sofort anzuzeigen. Was aber, wenn auf diese Anzeigen hin das Bezirksamt wieder prüfen kommt, und gerade dann riecht es ausnahmsweise mal wieder gut? Am besten wäre da wohl eine ständige städtische Aufsicht. E. C. D. E. I. n.

Der Reichskommissar in Baden-Baden.

H. Baden-Baden, 31. März. Von Karlsruhe bezw. Rastatt kommend, traf Reichskommissar Robert Wagner zu einem Besuch unserer Bäderstadt hier ein. Die amtlichen und viele Privatgebäude hatten reichen Flaamenschmuck angeleitet und in der Stadt herrschte festliche Stimmung. Kurz nach 5 Uhr traf der Kommissar auf dem vor dem kleinen Theater gelegenen Adolfs-Biller-Platz ein, wo eine große Kundgebung für die nationale Regierung stattfand. Reichskommissar Wagner nahm die Parade ab und hielt dann eine zündende Ansprache, welche mit einem „Deil“ auf das deutsche Vaterland schloß, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Kundgebung fand ihr Ende mit dem Gesänge des Deutschlandliedes und des Dort Wessel-Liedes und sie wurde umrahmt von

Weidesehden im Murgtal.

Die Forbacher händeln mit den Huzenbachern um die Viehweide.

Der Kampf um die Weidplätze ist nichts Neues — die Art aber, wie sich manche Dorfschaften solche verschaffen, ist interessant. 1720 war's. Die Huzenbacher Hirten trieben ihre großen Viehherden — Schweine, Röhre und Riegen — in die Waldungen der Forbacher Gemeinde und Heiligenfonds in das ausgebehnte Gebiet der Murgschifferschaft, weil eben ihre heimischen Weidplätze nicht mehr ausreichten. Die Verletzung der Reservale der Forbacher und der Schiffer hatten Mahnungen und Warnungen erster Art zur Folge. Doch die Huzenbacher scherten sich wenig darum. Ihr Schultheiß und ihr starker Hintermann, der Amtmann Johann Kopp von Klosterreichenbach, posteten vielmehr auf alte Verträge aus dem Jahre 1514, wonach es den Hirten aus Schwarzenberg erlaubt sein sollte, ihre Herden in die Wälder an der Schönmünzach zu treiben. Wenn's nur so beachtet worden wäre; doch Verträge sind zu drehen und zu wenden. Die hartköpfigen Schwarzenbirten klümmerten sich weder um Grenzpläne noch Grenzlinie. Sie machten alles zu Schönmünzacherwald und trieben ihr Vieh bis Forbach hin.

Dies wurde den badischen Hirten doch zu bunt. 1728 taten sich diese unter Führung von Michel Frick aus Forbach zusammen, um den Huzenbacher entgegenzutreten. Es kam zu einem blutigen „Trafikament“, wobei die zahlmäßig überlegenen Huzenbacher die Oberhand erhielten. Wegen diesem harten „Trafikament“ führte der Forbacher Schultheiß und sein Viehmeister beim Gernsbacher Amt Klage. Ein umfangreicher „Notenwechsel“ zwischen Gernsbach und Klosterreichenbach setzte ein, der schließlich in einem papierernen Protokoll sein unerträgliches Ende fand. — Die badischen Hirten hatten vorerst ihre Krügel einzuflecken. Die Huzenbacher Hirten sind aber von der Zeit an vorsichtiger geworden und ließen sich weniger mehr an der Weidgrenze sehen. Infolgedessen ruhten die Händel Jahrzehnte lang, bis 1770 der Tanz von neuem losging und die Reibereien zwischen den Huzenbacher und Forbacher Hirten erneut heftig entbrannte. Derzeitig war auf der Schönmünzacher Glasütte ein Pächter mit Namen Böhringer, welcher selbst eine größere Viehherde besaß und sie mit den Huzenbacher und Schwarzenbacher Viehhirten weiden ließ. Als diese nun, wohl von Böhringer angeflist, mit den Herden wieder weit in die Forbacher Weiden hinein trieben, schrieb der Forbacher Schultheiß Anton Wunich am 9. Mai 1780 an seinen Huzenbacher Amtsbücher, seine Untertanen sollen sich ja nicht mehr unterziehen, auf Forbacher Grund oder Boden ihr Vieh zu weiden, ansonsten ihnen das Vieh weggenommen werde.

Den furchtslosen Huzenbacher brachte diese Androhung nicht aus dem Gleichgewicht. Er trieb

Kundgebung gegen die Greuelpropaganda in Freiburg.

Freiburg, 31. März. Die große Abwehraktion gegen die Greuelpropaganda der Juden im Auslande, die am Samstag vormittag ihren Anfang nehmen soll, wurde am Freitag abend mit einer Massenkundgebung auf dem Münsterplatz eröffnet. Nach dem Aufmarsch der SA und SS, ergriff Kreisleiter Dr. K. E. B. er das Wort zu einer durch Lautsprecher über den ganzen weiten Platz verstärkten Ansprache. Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache schloß die Kundgebung, die ohne jeden Zwischenfall verlief, mit dem Absingen des Deutschland- und des Dort Wessel-Liedes. Punkt 10 am Samstag setzte die Abwehraktion gegen die Greuelpropaganda ein. Auf der Kaiserstraße herrschte schon in den frühen Morgenstunden ein außerordentlich starker Verkehr, für dessen Ordnung verstärkte Streifenpatrouillen forschten. Schlag 10 Uhr zogen vor den Judenbeschlüssen SA-Demonstranten auf, die durch Sprechschöre und große Schilder mit der Aufschrift: „Rettet jüdische Geschäfte!“ zum

musikalischen Vorträgen der Karlsruher Polizei-Kapelle und verschiedener anderer Musikkapellen.

Veränderungen beim Landgericht Heidelberg.

Heidelberg, 31. März. Nach nahezu 30jährigem Wirken als Vorstand der hiesigen Kammer für Handelsachen wurde Landgerichtsdirektor Geismar auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Direktor Geismar, der bereits im November die gesetzliche Altersgrenze erreicht hätte, war dem hiesigen Landgericht eine besonders wertvolle juristische Arbeitskraft, die weit über Heidelberg hinaus geschätzt wurde. Die Kammer für Handelsachen wurde nunmehr Landgerichtsdirektor Dr. Deinsheimer übertragen. Den Vorsitz der Strafabteilung übernimmt jetzt Landgerichtsrat Dr. Gröb.

Baden-Baden, 1. April. (Kommissarische Besetzung.) Auf Veranlassung der politischen Kommissare wurde Generalmusikdirektor Mehlisch Herr Grimm-Provence als ehrenamtlich tätiger Kommissar bis auf weiteres beigegeben.

Ein Pforzheimer Schriftleiter in Schutzhaft genommen.

Pforzheim, 1. April. In der Nacht auf Samstag wurde der Schriftleiter am „Pforzheimer Anzeiger“, Dr. Fris Bode, der Sohn des einen Teilhabers in Schutzhaft genommen. Wie der Polizeibericht mitteilt, hat sich vor der Privatwohnung des Dr. Fris Bode eine größere Menschenmenge am Freitag abend angeammelt und nahm eine bedrohliche Haltung ein. Der Schriftleiter bedroht erschien, in polizeilicher Schutz. Auf Anraten der Polizeidirektion verließ Dr. Fris Bode noch in der Nacht Pforzheim. Er wurde mit seinem Schwager, Herrn Bauer, der im Verlag tätig ist, mit dem Polizeilauto vor die Stadt gebracht und legte in der Frühe mit einem eigenen Wagen die Reise fort.

Wie wir weiter zu der Angelegenheit erfahren, soll es innerhalb der Schriftleitung in den letzten Monaten zu erbitterten Auseinandersetzungen gekommen sein, so daß sich ein Teil der Schriftleitung sogar vor kurzem genötigt sah, bei der Regierung in Karlsruhe vorzutreten, da sie daran gehindert worden sei, ihre nationalen Pflichten und ihrer nationalen Gesinnung gemäß zu arbeiten. Es wird bekannt, daß Dr. Fris Bode eine entschiedene nationale Haltung der Zeitung mit allen Mitteln zu verhindern suchte.

Ueberfall auf einen Nationalsozialisten.

Müsch bei Ettlingen, 1. April. Am Freitag verhafteten politisch Andersdenkende den Ortsgruppenführer der N.S.D.A.P. zu Ueberfall. Es wurden mehrere Schläge durch das Schloßzimmerfenster abgegeben, ohne jedoch jemand zu verletzen. Drei Augen, die aus einer 685 Millimeter kalibrigen Pistole stammten, schlugen in die gegenüberliegende Wand. Im Verlaufe der Schießerei wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Kleine Rundschau.

Reichental (bei Rastatt), 1. April. (Töblicher Suizid.) Die 80 Jahre alte Frau des Holzhändlers Eißner erlitt auf dem Heimweg von der Kirche über eine vier Meter hohe Böschung und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß sie kurz darauf starb.

Unterwiesheim, 1. April. (Als Notstandsarbeit) wird der nun abgeholzte Erlenwald urbar gemacht. 60 Arbeiter sind mit dem Auffüllen beschäftigt, dann wird ein Graben zur Entwässerung nach dem Krachbach gezogen.

Reichartshausen, 31. März. (Denkmal.) Auf Veranlassung des Bezirksamts Mannheim in Bürgerweiser Stad mit sofortiger Wirkung von seinen Dienstgeschäften entlassen und beurlaubt worden.

Heidelberg, 1. April. (Professur Dr. Helmhausen anheben.) In Rastatt starb am 30. März der frühere Direktor der Markbischen Stadtschule in Rastatt, Professor Dr. Georg Helmhausen, der seit März 1932 Honorarprofessor an der Heidelberger Universität war und Vorlesungen über deutsche Kulturgeschichte gehalten hat.

Mannheim, 1. April. (An den Ruhestand treten.) Redakteur Franz Kircher, der 31 Jahre bei der „Neuen Mannheimer Zeitung“ tätig war, ist mit dem 1. April in den Ruhestand getreten.

Todmos, 1. April. (Töblicher Unfall.) Am Freitag abend stürzte bei der Überführung im Behratal der 30 Jahre alte Josef Stoll beim Absteigen von Kanaboh vom Wagen herab und wurde von den nachfolgenden schweren Stämmen erdrückt. Er war auf der Stelle tot.

Reichartshausen, 1. April. (Fund von alten Dokumenten und Münzen.) Beim Abräumen des alten Feuerwagens der Kreis-Feuerwehr an der Kirchhofmauer fanden die Arbeiter in der jahrhundertalten Mauer wertvolle Dokumente und Münzen aus der Zeit Kaiser Konrad des Pfälzerkönigs (1343) und aus den Jahren des Bauernkrieges (1525). Die Funde wurden dem Gemeindearchiv einverleibt.

Tunnelsturz in der Pfalz. Güterzug entgleist. — 2 Verletzte, 2 Verletzte.

Ludwigshafen a. Rh., 1. April. Am Freitag, etwa 19.15 Uhr, ist im Tunnel zwischen Pirmasens und Biebermühle, wo zurzeit schadhafte Gewölbeteile umgebaut werden, eine drei Meter lange Umbauzone eingestürzt. Etwa 200 Kubikmeter Erdmassen versperrten den Tunnel. Ein von Pirmasens kommender Güterzug fuhr auf den Schuttkegel auf. Dadurch wurden zwei hinter der Lokomotive laufende Packwagen ineinander geschoben. Der Zugführer und ein Schaffner wurden leicht verletzt. Der Verkehr zwischen Biebermühle und Pirmasens dürfte voraussichtlich einige Tage unterbrochen sein.

Bei dem Einsturz sind zwei Bauarbeiter, die im Gewölbe arbeiteten, verunglückt. Sie konnten bis Samstag morgen noch nicht aus dem Schutt gemäss geborgen werden. Die Verunglückten sind 1887 geborene verheiratete Andreas Bauer, der 1887 geborene verheiratete Andreas Bauer aus Wisen und der 1904 geborene verheiratete Rudolf Schlahter aus Contwig. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht geklärt. Nächste hat es den Anschein, daß in einem bestimmten Raum über dem Gewölbe sich größere Gesteinsmassen gelöst und beim Niederbrechen die Einrichtungen durchgeschlagen haben.

Bonkotz auffordern. Die Wirkung des Bonkotz war überall durchschlagend. Ein großer Teil der Warenhäuser und jüdischen Geschäfte war durch Schließung der Geschäfte der Aktion ausverkauft.

Abwehraktion in Mannheim.

Mannheim, 1. April. Die Bonkotzaktion gegen die jüdischen Geschäfte hat in Mannheim und in Ludwigshafen punkt 10 Uhr eingeleitet. SA-Polken haben vor den jüdischen Geschäften Aufstellungen genommen. Alle diese Geschäfte sowie die jüdischen Ärzte und Rechtsanwälte sind durch Plakate als jüdische Unternehmen gekennzeichnet. Eine große Anzahl jüdischer Geschäfte hat es vorgezogen, ihre Geschäfte zu schließen. In Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Das Aktionskomitee des Kreises Mannheim hat angeordnet, daß jeder, der ein Plakat abreißt oder beschmutzt, verhaftet wird. Nationalsozialisten oder deren Angehörige, die jüdische Betriebe betreten, werden festgenommen und aus der Partei ausgeschlossen und im „Dafenkreuzbanner“ veröffentlicht.

Haben Sie Ihre Betten schon nachgesehen???
Die fachmänn. erstklassige Aufarbeitung Ihrer Matratzen führe i-h im Hause oder in eigener Werkstätte schnell und zu billigsten Preisen aus. (RM. 875)
Die Umarbeitung in Schlaraffia-Matratzen empfehle als meine Spezialität

Otto Fischer
vorm. J. Stüber - Kaiserstraße 130 - Fernruf 270
Aeltestes Betten- und Wäsche-Geschäft am Platzel

Aus der Landeshauptstadt

Ernstnehmen!

Zur Konfirmation.

Nun ziehen sie wieder zur Kirche, bangenden Herzens und doch im Hochgefühl, die am Ziele sind. Schöne Erwartung, mit sich mit der befriedigenden Ueberzeugung, endlich die Schwelle zum Erwachsenenalter überschritten zu haben. Mit frischem Stolz schaut der Vater auf das großgewordene Kind. Die Mutter fragt sich nach dem Grunde einer leise aufsteigenden Scham; sie ahnt wohl, daß das Kind bald nicht mehr ganz Kind sein, daß es in manchen Stücken einem eigenen Schicksal hingegeben sein wird. Faten und Entsetz tun ein Lebriges dazu und versichern laut und wortreich, daß man nun erwachsen, groß und selbständig sei.

In der Tat vollzieht sich hinter diesem äußeren Dumm und Duan eine erste Selbständigkeit, ein Stück eigener Herzengeschichte, ein erster Schritt im Werden eines christlichen Charakters. Gewiß — es mag jedes Jahr eine Anzahl Konfirmanden geben, die mit mehr oder weniger glücklicher Kinderblindheit die kirchliche Feier mitmachen wie irgendeine Schlußfeier in der Schule. Dennoch dürfen wir nicht unterschätzen, was beim Gange zum Altar, beim Klang derlieder und Gebete in den Kindern vorgeht. Nicht wenige fühlen mit Jittern den Ernst zum erstenmal, daß sie, und sie ganz allein, die Verantwortung für ihr Leben zu tragen haben, daß eine letzte einlame Redenhaft von einem jeden gefordert wird.

Das ist die erste Regung evangelisch-christlichen Frauen- und Mannestums an der Konfirmation! Die stärkt man aber nicht mit großen Worten von Selbständigkeit und Erwachsenheit. Gerade das wertvolle Kind führt deutlich die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Rede und hört einen leisen Spott mitflüsten. Es will sich gar nichts anderes, als in diesem seinem Kinden um die Verantwortungsfraft ernst genommen zu werden. Uebertriebene Reden und allernachst Ermahnungen dienen diesem Ernstnehmen schlecht, viel eher eine stille Mächtigkeit und eine leise nachfolgende Achtung, die man dem Kind in dieser Zeit entgegenbringt. Vielleicht können wir einander überhanpt nur dadurch helfen, daß einer den andern ernst nimmt. Bei sich und andern um eine letzte einlame Redenhaft wissen, daß heißt einander ernst nehmen.

Leibdragonerlag in Karlsruhe.

Die Angehörigen des ehem. Bad. Leibdragoner-Regts. Nr. 20 (Offiziere und Mannschaften) begehen am 10., 11. und 12. Juni 1933 in Karlsruhe ihren 3. Regimentslag, verbunden mit der 100jährigen Gründungsfeier ihres ehem. Regiments. Aus diesem Anlaß findet am 10. Juni, abends 8 Uhr in der Stadt, Festhalle eine Begrüßung statt, bei der General von Helina die Begrüßung hält, die Festrede hält und der ein Rahmenemmarck vpransprechen soll. Am Sonntag, den 11. Juni, vorm. 11 Uhr, findet ein Festzug durch die Kaiserstraße nach dem Leibdragoner-Denkmal statt mit anschließender Gedenkfeier und Kranzniederlegung.

Der Direktor der Humboldtschule.

Mit der kommissarischen Leitung der Karlsruher Humboldtschule ist vom Unterrichtsministerium der im 48. Lebensjahre stehende Professor Dr. Guao Zimmermann von der Karlsruher Lehrerschule (Mädchenschule) beauftragt worden. Er hat Philologie studiert und war

schon von der früheren Regierung für einen Direktorenposten in Aussicht genommen.

Karlsruher Künstler im Rundfunk.

Am Montag, 3. April, von 10.40 bis 11.10 Uhr spielen Emma Lorenz, Pianistin und Kapellmeister Fritz Hermann Werke für zwei Klaviere von Mozart.

Reichsgericht verwirft Beschwerden.

Das Reichsgericht hat die gegen die am 18. Februar 1933 und am 27. Februar 1933 ausgesprochenen Verbote der in Karlsruhe erscheinenden Tageszeitung „Volkshilfe“ und der in Pforzheim erscheinenden Tageszeitung „Freie Presse“ eingelegten Beschwerden als unbegründet kostenfällig verworfen.

Die Abwehraktion in Karlsruhe.

In aller Ruhe verlaufen. — Die Kundgebung auf dem Marktplatz.

Die Abwehraktion gegen die Grenel- und Hepppropaganda im Ausland setzte in Karlsruhe pünktlich ein. Schon am Freitag forderten rote Plakate an den Anschlagsläusen das Publikum auf, nicht bei Juden zu kaufen. Das Karlsruher Straßenbild war wegen der zu erwartenden Abwehrmaßnahmen außerordentlich belebt, als am Samstag vormittag die eigentliche Abwehraktion im Zentrum der Stadt einsetzte. Besonders vor den großen Warenhäusern, die

noch bis gegen 10 Uhr geöffnet hatten, haute sich die Menge. Pünktlich um 10 Uhr zogen SA- und SS-Formationen mit Plakaten mit den Aufschriften: „Kauft nicht bei Juden“, „Weidet jüdische Kerle“, „Geht nicht zu jüdischen Rechtsanwältinnen“ usw. durch die Straßen. Bereits wenige Minuten nach 10 Uhr, war jedes jüdische Geschäft mit SA- oder SS-Doppelposten mit diesen Plakaten versehen. Vor jedem Hause, in dem ein jüdischer Rechtsanwalt sein Büro hat, standen ebenfalls solche Posten. Fast alle übrigen jüdischen Einzelhandelsgeschäfte zogen es vor, um 10 Uhr zu schließen. Wo dies nicht der Fall war, erschienen SA- und SS-Posten mit Photographen und hielten die dort laufenden Personen im Bilde fest. Das Photographieren der Abwehraktion selbst war verboten. In Zwischenfällen kam es trotz der lebhaften Anteilnahme der Bevölkerung, die die Aktionen mit Interesse verfolgte, nirgends, die Plakate und Boykottzeichen verletzten ihre Wirkung nicht. Zahlreiche SA- und SS-Posten patrouillierten während des ganzen Tages durch die Straßen und sorgten dafür, daß die Abwehraktion in den geschlossenen Bahnen verlief.

Am Nachmittag sammelten sich mehrere tausend Menschen auf dem Marktplatz zu der von der Kreisleitung der NSDAP. veranstalteten Kundgebung. Nach mehreren Marschen der Standartenkapelle und einer Begrüßungsansprache von Kreisleiter Borch sprach zuerst Stadtrat Mannschott, der betonte, daß früher gegen jeden, der seine nationale Gesinnung offen zu zeigen wachte, wirtschaftliche Vernichtungsmaßnahmen in Gang gesetzt worden seien, heute benutze die NSDAP. ihre letzten Erfahrungen zu diesem Abwehrkampf. Man könnte fragen, warum die Juden über die nationale Bewegung sich beklagen, man habe ihnen doch kein Haar gekrümmt und sie konnten ruhig ihrer Beschäftigung nachgehen. Aber es liegt so, daß sie ihre Zunderstellung, die sie durch das Regime von 1919 erhalten hätten, behalten wollten; damals hätten Millionen zentraler Steuern bezahlt, die in gar keinem Verhältnis zu ihrem Umsatz standen, während Mittelstand, Handel und Industrie durch Steuern erdrückt wurden. Zum Schluß wandte der Redner sich gegen den internationalen Kapitalismus, dem er vorwarf, daß in Amerika große Mengen Weizen vernichtet wurden, während in Deutschland Millionen hungerten; es wäre allerhöchste Zeit, daß die ganze Welt dem Beispiel Deutschlands folge.

Dann ergriff Gaupropagandaleiter Kramer das Wort und schilderte nochmals den Sieg der nationalen Bewegung, der trotz aller Widerstände errungen worden sei. Er wandte sich dann scharf gegen das Ausland und fragte, wo das Weltgewissen geblieben sei, als in der Ukraine russischen und ungarischen Revolutionen Tausende geopfert wurden; jetzt sei es auf einmal gegen Deutschland nachgeworfen. Das Weltgewissen könne Deutschland nicht auf die Knie zwingen. Die Wahrheit werde sich doch durchsetzen, das deutsche Volk habe sich gemehrt, es habe sich zusammengeschlossen in Drunna und Nazipolit und es sei zu hoffen, daß die ganze Welt diesem Beispiel folgen werde und daß sie an deutschem Wesen und Wo und können genesen werde.

Nach Schlussworten von Kreisleiter Borch u. a. große Feierlichkeiten für den Gebu

Die Karlsruher Volksbücherei.

Die städtische Volksbücherei als größte dieser Art in Baden, die sich seit Frühjahr 1932 im westlichen Flügel des alten Bahnhofsgebäudes befindet, besitzt gegenwärtig etwa 55 000 Bände aus allen Gebieten. Entsprechend den Mitteln werden stets die bedeutendsten Neuerscheinungen, oft auch in mehreren Exemplaren, aufgenommen und hierbei die Vorzüge und Mängel der Leser tunlichst berücksichtigt. Der wertvolle Bücherreichtum dieser Bibliothek wird noch lange nicht jedem Karlsruher genügend bekannt sein. Deshalb sei an dieser Stelle in aller Kürze auf die interessantesten Neuerscheinungen der allerletzten Zeit hingewiesen, die jedoch hier nur einen kleinen Bruchteil des Gesamtangebots darstellen können.

Ein großer Teil der Leser wendet sein Hauptinteresse dem historischen und dem Heimatroman zu, die beide so vielfältig in ihren Erscheinungsformen. Hier hat Toni Rothmunds „Hottaroman „Golo“ große Beachtung gefunden. An C. F. Mannus sei erinnert, der Schweizer Dichter und Träger des Gottfried-Keller-Preises, besonders an seine Romane „Marinet cœci das kalte Geld“ und an seinen Bauernroman „Das große Frauen in den Bergen“. Kellers Gehalt vergegenwärtigt uns Rudwigs „Stern und Sozial“, und Müller-Brenbera bietet eine vorzügliche Schilderung der Best in Oberammergau in „Der schwarze Gast“. Man muß jerner E. G. Dwingers „Istirische Trilogie“ und ihren jetzt erschienenen 3. Band „Wir ruhen Deutschland“ nennen, auch „Dymtada“ sein gezeichnetes Bild der Gezeiten August des letzten, der „schönen Gräfin Cösel“, Neuen Werken bekannter Autoren sei eine kurze Erwähnung gewidmet. So Ernst Bahrs „Mährmann Adrian Mück“, Dörfers „Das kommende Geschlecht“, dem letzten Band der Apollontrilogie. Anspruchsvollere Leser wird A. Nohrs „Mädchenmärchen“ erfreuen. Auf W. Schäfers Bodenbearbeitung „Der Fabrikant Anton Weibach und das Tierlein“ sei hingewiesen, ebenso auf den Apollonroman der Alice Berend „Der Kapitän vom Odensee“. Von R. Schidels, unserem eifässigen Nachbarn, hat nunmehr die vollständige Trilogie „Das Erbe am Rhein“ vor, von G. E. Bülle ein Schwärzroman „Der letzte Bauer“ und sein jüngst erschienenes Werk „Hans From, das deutsche Gesicht“. Einen vorzüglichen fridericianischen Roman gibt uns G. Hermann in „Grenadier Wörbelmann“. Nicht vernachlässigt sei endlich Erdwigs „Dunapadend“, „Gatada in Klammern“ und der spannende Jungfrau von Orleans-Roman „Die

silberne Jungfrau“ von Gerhard Bohmann. Eine Jubiläumsausgabe des beliebten Grazer Heimromans „Im Wald aus der Steiermark“ von H. Batsch erschien zu des Dichters 60. Geburtstag.

Große Freude wird das feinfühnliche Büchlein „Amer“ der Hüh-Schaumann erwecken, ebenso Johanna Wolfs Kinderrechen „Das Panneken“. Auch der feine Verleantua-Roman („Der Verleantua“) von W. Berge und W. W. Kanter mit Antiana finden, nicht weniger die humorvolle Seelergeschichte „Abel mit der Mundharmonika“ von Wenzel Hausmann und Alfred Kazzajis „Ghichte Scherzählung „Winte, hunder Wimpel“.

Gut gezeichnete idyllische Lebensbilder, Schilderung aus dem Alltag der Gegenwart, neben Dagar Dillons „Sturm bryat an. D. Kitzlers „Mara und die Automobile“ und die bekannte Bücher von Irmaard Keun und Hans Fallada („Ghate, eine von uns“, „Kleiner Mann, was nun?“). „Das neue Land“, ein Siedlungsroman von Friedrich Schindler, erzählt die Probleme ländlicher Siciluna.

Wer sich für die Neuzugänge aus anderen Wissensgebieten interessiert, erzählt diese jederzeit durch die Anschläge im Wartezimmer der Bibliothek. Auch jene der „schönen Literatur“ sind dort zu finden. Ein hässlicher Hinweis auf einige besondere Werke haben die beiden erschienenen kurze Gezeiten der Reparation hervor „Der Feind ditiert“, von Fr. Grimm, jerner Kurt Jaqows „Deutschland freigesprochen“ und Brechms „Das was das Erde“. Aus anderen Abteilungen sei merkwürdig E. Dünker „Ordnung“ Die Sendung der jungen Generation“ erwähnt und E. F. Glanz „regimentarisches Werk „Aus Beudne unter Bodunen“. Von der großen Brannläus-Weltgeschichte, die nun in 8 Bänden vorliegt, erschien vor kurzem Band 4 („Das Zeitalter der Gotik und Renaissance“), ebenfalls der 14. Band des „Großen Brockhaus“ und der 5. des „Großen Dender“.

Statistisch ist vielleicht interessant zu wissen, daß die jährliche Ausleihe der städtischen Volksbücherei ungefähr 100 000 Bände beträgt, die gegenwärtige Leserschaft hat nun 10 000 bewahrt. Die Ausleihzeiten sind täglich von 11—17 Uhr, ausgenommen Samstag nachmittag. Der Mittwoch Nachmittag ist ausschließlich für Schüler vorbehalten. Die Leihkarte, auf die 50 Bücher entliehen werden können, kostet übrigens nur 50 Pa. und für Erwachsene 30 Pa.

Mögen die Dinnweise in der Karlsruher Bevölkerung Beachtung finden und das Interesse an ihrer Bibliothek von neuem beleben.

Milch ist kein Rahm, und irgendein „Malz Kaffee“ ist noch kein Kathreiner. Der Gehalt macht's...

Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh, den 2. April 1933.
Sehr geehrter Herr Redakteur!
Seit em leischte Sonndag hat sich net blooß in Karlsruhe, sondern in ganz Deutschland e Grewelpropaganda beim national ginnete Deil der Bevölkerung ausgehüt, die rechtlos gut-heisse werre muß. Denn die Zette sin vorbei, wo mr sich als Deutscher von jedent Ybelichiede weil em Händ in Füz gebunde ware. Als im vom Großherzog e Interpellation geger die werflohene Schtaatsrat Marum, der sellemois Antwort gawwe, daß dr badische Großherzog für die Sünden seiner Kollegen büßen müsse. Großwald leg in dr Schrifte vom Hotel dem Zah fleissliche Betrachtung un Vergleich mit dr Jetztzeit anzuschle. Beischit kommir wort Alle Schuld rächt sich auf Erden“ doch sei die drümmer erschtaunt, daß sei Erkenntnis in dere Beziehung schneller komme iß, als er sich's nomme hat träume lasse. Uff jeden Fall kann mr sich rechtlos freuen, daß von dr Regle-zung saunere un ganze Arbeit gleichet werd

in dere von ihr vorgunommene Reimigungsaktion uff alle Gebiete. Dr Zustimmung un Unnerschützung aller deutsch Denkende darf se sicher sei.

Gwundert hamweme eigentlich, daß dr Aufsichtlicher e Verordnung rausgewe hat mit Anweisung, wie mr sich verhalte soll, wenn's Deutschesland geschpelt werd. Dr soll's kaum for möglich halte, daffes noch Rent gebt, denne mr's saage muß, daffe bei dere Gelegenheit uff-züchtich un dr Hut abzunemme hamme. Jetzt iß's also dere Sort Rent a gaaqt worre und wennse dere allgemeine Pflicht dann immer noch net noochomme welle, dann wissele wenn-dichers, warum ihne's Händhülle vom Dez-gschlaage werd; Auf Grund amtlicher Ver-ordnung.

Wenn mr allerdings e Singstimm hat, daß dodroon d' Willich in Hafe lauer werd, dann iß mr nadierlich vom Singe des Deutscheslandes befreit, weper Schöpfung der öffentlichen Siderheit, Ruhe und Ordnung, denn's helkt net umsonst „linge, wenn Gesang geobeben“, die annere sin dodroit genikend entschuldigt. Ungeteilter Beifall werd a die Anordnung ginnne hamme daß des Deutscheslandes nomme bei ganz besondere Anlaß geschpelt un ginnne werre soll un a. B. net bei vorg-rückter Schünd un inner dr Einwirkung von entsprechende Mofhof-menge in ledere Wirtschaft von saun mehr Zu-rückungsfähige zu schiele verlangt werre darf. Ach betrecht des an so'me profane Tri-emanu u unanvredant, als a. B. des Schpiele von Choralmusik bei eme Morgekonert in eme

Wirtschaftsgarde, unser Schtadigaarde nemme dodroon gleichfalls net aus. Es iß doch em Hoch uff die Ghäfte von eme Großteil der Jüder, wenn em feierlicher Choral von dr Kapell geschpelt werd un newedran Kleeperle mit de Biergläser, oder mr hörri den Ruf: „Dwyer, noch es Schoppe!“

Dann hamwess begrüßt, daß sich dr deutsche Rundfunk endlich zu dere net hoch genug anzuzelennende Tat uffschwingunge hat, die bis zum Uewerdruff dargeboiene „Regemmusik“ (die Feier werre wisse, woffe dodroit mein) endlich aus'm Programm vom Rundfunk zu verbanne. Mr in Deutschland, des die größte Reichster der Tonkunst hervorgebrocht hat, mir heunss doch, bei Gott, net nötig, uns an so'me Dred zu erkrene, wie's dr Jazz dargstellt hat un gar in seine allerletzte Judunge. Doffentlich kommt dr deutsche Tanz bal ewelo widder zu sei'm an-schickamte Recht, damit mr die Zundunge weits-fängerlich veranlaßter „deutscher“ Jünglinge un ewelsolcher Jungfraue, die sich in denne aus-ländische Tanzschritt so wohl affüßt henn, nemme mit anjeh muß. Mr iß's als „schpe-ißel“ (vornehm ausgedrückt) dodroei worre, lediglich vom Zundge, un ericht recht hätte die See, un Drehtankheit kriegt, wenn von mir der Unna a noch praktiksch verlangt worre wär.

Arg soll dr Einführing des Schulfunks in Baden e größerer Augenmerk als bisher zu-wendet werre, was nomme un begrüße iß, kann doch dann die entseppende Schul uffm-fache Land drausse an dere hervorragende Er-findung, die dr Rundfunk darstellt, un an dem

dodroit verbundene Erlebnis unmittelbar teil-nemme. Ich kann mr die schauende Auge vorstelle von denne Buwe un Mädchen, die durch's Radio Gschewisse erlewe dürre, wie a. B. den Tag von Potsdam. Dodroit kriegt die Rinner e Ahnung von dr Größe un Schön-heit dr deutsche Heimat in Herz un Seel ei'planzt, des spätere, im Alter, reiche Früchte traaage werd. Ich kann mr a vorstelle, daß aneme Sonndag Middag odder -omend die Alte im Schulhaus zammekomme un unner dr Lei-tung von Lehrer, Pfarrer odder sonstliche ge-aignete Persönlich'ette irgend einere allgemein intressierende Uewertragung beizuwohne, un nachher des Ghörte in're kasslich geleichte Dis-kussion zu verarbeit. Uff die Weis kann dr Schulfunk zum Kulturwerre vermittelnde Bio-rier werre, eine der herrlichste Aufgabe, die sich dr Rundfunk uff sei Panter gschriewe hat.

In dem Zammehang noch eins. Wie ver-schiedene annere große Sender in Deutschland, sollt a dr Schulfunk im Wecheprogramm für die Hörer e sonenannte „Funfshünd“ bringe, indem er for die Alte genau so interessante Frooge zur Erörderung brinat, wie a. B. in dere be-liebte „Blumensturz“'s Tante Gresse ihre sich dodroor intressierende Hörer un sich schart. An Anregunge zur e'ntsprechung in dere „Funf-schünd“ datts sicher net fehle, denn viel Köpf, viel Sinn.

Mit viel Größ!
Ihne Ihr erewenschter
Eimplizius Gänsefieberle.

tag Adolf Hitlers am 20. April ankündigt, endete die Kundgebung mit dem Hoch-Wechsel.

Der Oberrat der Israeliten an den Reichskommissar Wagner

Vom Oberrat der Israeliten wurden dem Reichskommissar für das Land Baden folgende Erklärung übermittleit:

Die Reichsvertretung der deutschen Juden hat an den Herrn Reichspräsidenten und an die Reichsregierung eine Kundgebung gerichtet; sie legt feierlich Verwahrung gegen die Anklagen ein, die gegen die gesamte deutsche Judenheit erhoben werden. Diefem Aufschrei schließt sich der Oberrat der Israeliten namens der Israelitischen Religionsgemeinschaft Badens nachdrücklich an.

Wir badischen Juden, seit Jahrhunderten mit dem deutschen Volk und der badischen Heimat verbunden, betonen in dieser ersten Stunde erneut unseren Wunsch und unseren Willen, dem großen Werk des deutschen Aufbaus zu dienen.

Wir wenden uns gegen alle Anarisse, die geeignet sind, das Ansehen des deutschen Vaterlandes in der Welt herabzuwürdigen und durch übertriebene oder entstellte Nachrichten eine Dage gegen Deutschland zu entfachen. Ebenio eindringlich aber legen wir dagegen Verwahrung ein, daß eine ohne unser Wissen und gegen unseren Willen entstandene Einmischung des Auslandes in innerdeutsche Verhältnisse dazu Anlaß geben soll die deutschen Juden in ihrer Gesamtheit zu bekämpfen, ihre vaterländische Gesinnung in Zweifel zu ziehen und ihre wirtschaftliche Vernichtung zu betreiben.

Unsere Söhne haben zum Schutz von Volk und Heimat gekämpft und geblüht. Unsere Töchter und Hoffnungen auf dem Wiederaufbau Deutschlands. In dieser Aufgabe als alleinstehende Glieder des deutschen Volkes in treuer Pflichterfüllung mitzuarbeiten, ist uns Gebot und Gelübnis.

Wir vertrauen auf den gerechten Sinn des deutschen Volkes und seiner Staatsführung. ger.: Dr. Stein.

Beurlaubung an im Kultusministerium.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Staatskommissar für das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat mit sofortiger Wirkung den Stadtoberlehrer Oskar Gohsheim in Heidelberg sowie den Schulrat Gotthard Bortelheim in Heidelberg beurlaubt. Gleichzeitig wurde Schulrat Dr. Georg Laule beim Kreis Schulamt Heidelberg bis auf weiteres mit der Verlegung der Dienstadtstelle des Vorstandes des Stadtschulamts Heidelberg betraut. Der vertragsmäßige Lehrender Max Grünfeld an der Volksschule in Baden wurde mit sofortiger Wirkung seines Dienstes enthoben. Gleichzeitig wurde dem genannten Lehrer das Dienstverhältnis auf den nächstzulässigen Zeitpunkt aufgekündigt.

Der bekannte Professor Graf vom Staatsministerium in Karlsruhe wurde im Laufe des Freitag in Schutzhaft genommen. Professor Graf hat in einem öffentlichen Vokal anlässlich einer Kundgebung übertragene beleidigende Äußerungen gegen den Reichskommissar und

Mitglieder der kommissarischen Regierung getan. Er gehört der Zentrumspartei an.

Der kommissarische Unterrichtsminister Dr. Otto Wacker hat an die Kreis- und Stadtschulämter einschließlich der Schulinspektion Mannheim, an die Direktionen der höheren Lehranstalten, an die Direktionen der Fachschulnennanstalten und der Blindenanstalt Wiesheim einen Erlaß gerichtet, wonach von einer Ausübung eines Abdrucks der Reichsverfassung anlässlich des Schuljahresabschlusses abzusehen ist. Die Abdrücke sind von den Schulleitern bis auf weitere Bestimmung in Verwahrung zu halten.

Aus Beruf und Familie.

Lebensjubiläum. Am 1. April d. J. konnte Inspektor Hugo Carle, Karlsruhe-Rippurr, auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs A.-G. zurückblicken. Herr Carle, ein bewährter Fachmann, der für die Allianz speziell den Platz Karlsruhe bearbeitet, dürfte wohl auch der hiesigen Geschäftswelt aus seiner Tätigkeit her nicht unbekannt sein. Als Zeichen der Anerkennung und seiner Verdienste wurden ihm seitens seiner Direktion sowie seiner Kollegen im Innen- und Außenamt anlässlich einer kleinen Feier feierliche Geschenke überreicht. Möge es Herrn Carle verdammt sein, noch recht viele Jahre bei besser Gesundheit seinen Wirkungskreis mit Zufriedenheit auszuüben.

Zu Bismarcks Geburtstag ließ die Stadtverwaltung am Denkmal des Reichsgründers einen Kranz niederlegen.

Die Kundsachen, nicht abgeholt, sind und Reisegeschäfte sowie unanbringlichen Frachtgüter, die im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in den Monaten November bis Dezember 1932 ankamen, werden — wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich — am 3. und 4. April 1933 im Verteilungsraum des Hauptbahnhofes Karlsruhe (Eingang Marktplatz), jeweils 8 und 14 Uhr beginnend, öffentlich versteigert.

Verkehrsunfall.

Gestern morgen um 6 Uhr ereignete sich Ecke Erlingerstraße und Am Stadtpark ein Verkehrsunfall. Der Unfall kam dadurch zustande, daß der Führer eines Lastkraftwagens, der angetrunken war, beim Einbiegen von der Straße Am Stadtpark nach links in die Erlingerstraße den Boden zu groß nahm und hierbei auf einen Leitungsmaß der Straßenbahn aufsprang. Durch den starken Anprall fiel der Lastkraftwagen um. 4 Personen, die auf dem Lastkraftwagen saßen, wurden herausgeschleudert und leicht verletzt. Die Papiere wurden dem Kraftwagenführer abgenommen; der Lastkraftwagen wurde polizeilich sichergestellt.

Vermißt.

Vermißt wird seit dem 23. März 1933 in Gagenau die 17 Jahre alte Erta Bünger. Sie ist mit einem gemalterten Wollstoffkleid mit Metallknöpfen, einem beige-braunen Wollstoffmantel und einer weißen oder schwarzen Wollmütze bekleidet. Um sachdienliche Mitteilungen ersucht das Landespolizeiamt Karlsruhe.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Wetterausichten für Sonntag, 2. April 1933: Fortdauer der kühlen, vielfach wolkenigen Witterung. Vereinzelt leichte Strichregen. Schwache westliche Winde.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetterausichten für Montag: Zunächst voraussichtlich wieder etwas freundlicheres und tagsüber wärmeres Wetter.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 1. April: 191 cm; 31. März: 189 cm. Bielefeld, 1. April: — 16 cm; 31. März: — 14 cm. Aehl, 1. April: 196 cm; 31. März: 195 cm. Maxau, 1. April: 347 cm; 31. März: 348 cm; mittags 12 Uhr: 346 cm; abends 6 Uhr: 345 cm. Mannheim, 1. April: 200 cm; 31. März: 210 cm. Gaus, 1. April: 137 cm; 31. März: 139 cm.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungsacten, 31. März: Elisabeth B., 80 Jahre alt, Witwe von Gustav B., Badier. Beerdigung am 8. April, 16 Uhr. Hannelore, 5 Monate, 15 Tage alt, Vater Emil Anderer, Fabrikarbeiter (Grünwetterstraße). — 1. April: Emilie V., 60 Jahre alt, Witwe von Josef V., Verw.-Ober-Sekretär. Beerdigung am 3. April, 13.30 Uhr.

Veranstaltungen.

Die Erkrankungen des Stiffwechsels zählen mit zu den häufigsten und folgenschwersten Erkrankungen des

Menschen. Zu ihnen gehören nicht nur die schweren und bekannten Leiden der Zuckerkrankheit und des Gicht, sondern Nahrungsmittel mit ihren vielen Folgeerkrankungen, übermäßiger Fettstoff, Rheumatismus und Neurasthenie sowie gewisse Formen der Herzschwäche und manche chronische Hauterkrankungen. Gichtleiden sind es möglich, durch zielbewusste und richtige Ernährungsweise die Stoffwechselstörungen fast alle ihrer Ursache zu beseitigen. Um die hierzu notwendigen Kenntnisse zu vermitteln, hat der hiesige Naturheilverein den bekannten Arzt Dr. Walter zu einem Vortrage eingeladen. Dieser Vortrag — durch zahlreiche, interessante Beispiele unterstützt — bringt alles, was Jeder zur Erhaltung und Wiederherstellung seiner Gesundheit über die Stoffwechselstörungen wissen muß. Der Vortrag wird in der Besonderen Sitzung des Naturheilvereins, die Dr. Walter aus seiner reichen Erfahrung als Arzt und Krankheitskundler zu geben weiß. (Näheres siehe in der Anzeiger.)

Tagesanzeiger

Sonntag, 2. April 1933. Bad. Landesfestspiele: 18-22.15 Uhr: Die Walküre. Colosseum: 16 und 20 Uhr: Original-Nordland-Roman und Varieté. Badische Volkslied-Konzerthaus: 15 Uhr: Der Tag von Potsdam; 16.15, 18.30 und 20.45 Uhr: Grün ist die Heide. Phänix-Theater: 15 Uhr: Südd. Meistershaft; Phänix gegen K.S.S. Landesgemerkschaft: 10-13 und 15-18 Uhr: Zerfall. Kustellena. Entenstraße, Otto-Spohr-Straße 5: 11-18 Uhr: Musikstunde.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer. Logo of a lyre and a face.

Der Ring des Nibelungen. — Von Richard Wagner.

Erster Tag: Die Walküre.

Bei tobendem Unwetter schleppt sich ein Fremdling in Hundings Hütte. Dem am Herd erschlafenden ruhenden Mann küssen Siegelinde, Hundings Weib, unter weissen Dach er Schutz suchte. Unheil zu bringen, ist sein Schicksal; drum will er weiter eilen, um dieser Frau, die ihm Labung bot, nicht Leid zu verursachen. Doch Siegelinde läßt ihn nicht gehen. Unheil mochte ohnehin schon im Hause. Weider Blide begegnen sich; Unausgesprochenes liegt zwischen ihnen. Nun will der Flüchtling des Gastherren Heimkehr harren. Der tritt gewappnet herein und bietet dem Fremdling Grub. — Fortschreit schweift Hundings Bild beim Nachtmahl von der Frau zum fremden Manne. Eine seltsame Neugiertheit fällt ihm auf. Er fragt den Gast nach Namen und Art. Wehwalt nennt der Geheißte sich. Woffe war sein Vater. Früh starb die Mutter; die Zwillingsschwester ward ihm geraubt. In Sippenleide ging alles verloren. Auf der Flucht wurde der junge Wölling vom Vater getrennt, geriet selbst in Kämpfe, als er, eine wehrlose Maid schützend, ihre Brüder erschlug und maffenlos flüchten mußte. Mit dräuender Miene geht der Gasther in sein Gemach. Seine eiserne Sippe ist's mit der dieser Wehwalt in Fehde geriet. Diese Nacht mag er den Schut des Gastherren genießen, — morgen aber sich zum Kampfe stellen. Allein ist

Wehwalt — und denkt der Verheißung des Vaters: in höchster Not fände er ein Schwert! — Da leuchtet es plötzlich auf an einer Stelle des Baums, auf der des Weibes Bild wahrin in den dunkeln Nacht. Den entflammerten Gast weicht Siegelindes Stimme. Erränge er sich die Wehr, dann auch das Weib. Stürmisch umfließt der Jüngling die wonnige Frau. Mondlicht flutet durch das aufspringende Tor. Waldeshauber-Venezspracht.

Brünnhilde, die reißige Walküre, soll auf Wotans Boten, Siegmund, dem Wölling, gegen Hundings Rache den Sieg verschaffen. Doch heftig widerspricht Wotans Gattin Fricka, die Hüterin der Ehe, die durch die Geschwisterhebe Siegmunds und Siegelindes entweiht sei. — Und Wotan, der Gott muß sich dem Willen der eifernden Göttin beugen. Brünnhilde, dem geliebten Rinde, vertraut er seine tiefe Schand. Brünnhilde aber reißt Wotans Horn durch flammenden Widerspruch. Dem flüchtigen Wöllingenspaar erscheint sie als Feindesverkörperung. Doch, von Siegmunds Todesstich getroffen, verzichtet sie ihm pflichtverwehrend den Sieg. Brünnhilde bietet sich Wotans Rache. Der kündigt der Ungehorsamen ihre Strafe: Von tiefem Schlaf umlagert werde sie dereinst dem Manne geboren, „der am Wege sie findet und weckt.“

Der Notgroschen des deutschen Volkes. Lebensversicherung: die Helferin zu einer besseren Zukunft! Millionen von Chemännern werden durch die Lebensversicherung von drückenden Sorgen um die Zukunft befreit, Millionen von Frauen gibt die Lebensversicherung die Gewißheit, daß sie und ihre Kinder bei Verlust des Ernährers vor dem Schlimmsten beschützt sind. Für Millionen von Familien ist

Was müssen Eltern mitmischen. Wir werden ein Volk. Bildungsweg aufschließt. In diesen großen Gedanken der Einheitschule ist von jeder eingeschlossen die Forderung der gemeinsamen Schule für die Kinder der verschiedenen Bekenntnisse. Nicht in dem Sinne, als ob irgendwie die berechtigten Ansprüche der Konfessionen verkürzt werden sollten, sondern in: Wie in jenem Roman die beiden nach Herkunft und Erziehung so grundverschiedenen Schichten in dem nationalen Gedanken das Gemeinsame und die starken Wurzeln aller geistigen Kraft finden, so soll in der Einheitschule das deutsche Kultur- und seiner starken Durchdringung auch von religiös-ethischen Ideen der unterschiedlichen Nährboden sein, aus dem die Volksgemeinschaft emporsproßt. Daß die Interessen der Bekenntnisse auch in der gemeinsamen Schule zu ihrem Recht kommen lehr das Beispiel derjenigen deutschen Länder, in denen seit Generationen diese Schulform zu Recht besteht. Und sollte nicht auch die Tatsache zu denken geben, daß die Abschüttelung der sogenannten Sammelschulen, deren Abgang man jetzt betreibt, in den Ländern mit gemeinsamer Schule gar nicht erst zustande gekommen ist? Die Karlsruher Straßenreinigung! Als aufmerksamer Fußgänger habe ich schon oft die Wahrnehmung gemacht, daß bei der hiesigen Straßenreinigung des öfteren sehr viel Staub entwidelt wird. Es soll dabei nicht von den Reinigungskolonnen die Rede sein, welche regelmäßig nach Marktschluß in Tätigkeit treten, denn bei denselben wird stets der Reinigungs- sprengwagen in Betrieb genommen. Vielmehr handelt es sich um jene Einzeltrupps von Straßenscheffern, welche auf unbesprengten Straßen und Bürgersteigen ihre Arbeit verrichten. Vor und während des Krieges hatte man doch die Bürgersteig-Sprengwagen; können dieselben nicht mehr verwendet werden? Vor allem in den kinderreichen Straßen der Stadt konnte ich schon oft beobachten, wie hier unentwegt Straßenscheffern Staubwolken erzeugen und die Luft damit verunreinigen. Währenddessen befinden sich die spielenden Kinder zum Teil in der Nähe dieser Basillenherde! Es könnten doch auch hier Gegenmaßnahmen getroffen werden, wo doch so viel gegen Tuberkulose getan wird und vom gesundheitlichen Standpunkt aus diese Straßensprengwagen nicht förderlich ist! Die Verkehrsmittel entwickeln heutzutage ohnehin schon genug Staub und tragen zur Verschlechterung der Stadtluft ihren Teil bei. Warum nicht da abhelfen, wo abgeholfen werden kann? F.K. Wieder der Schloßturn! Mit dem Einsetzen des schönen Frühlingswetters, das die herrlichen Anlagen und Gärten unserer Stadt wieder mehr zur Geltung kommen läßt, verdient auch eine frühere Anregung des „Karlsruher Tagblatts“ wieder aufgenommener zu werden, die bisher leider keinen Erfolg gehabt hat. Es handelt sich um die Frage der Zulassung des Publikums auf den Karlsruher Schloßturn. Man hat von diesem Turm aus den schönsten Ueberblick über die ganze Anlage unserer Landeshauptstadt und es wird in den weitesten Kreisen der Bevölkerung bedauert, daß bürokratische Überstände die Freigabe des Schloßturms bisher immer zu verhindern vermochten. Vielleicht bringt der Einzug neuer Weisheit und die neue Zeit auch für diese an der Verhinderung der Geschichte liegende Frage eine befriedigende Lösung. Die Hauptbedingung ist bekanntlich bisher bei der Direktion des ehemaligen Residenzschloß untergeordneten Museums. Es wurden von ihr die verschiedensten Gründe vorgebracht, die gegen die Freigabe sprächen; Gründe, die zum Teil nicht ganz unberechtigt erschienen; Gründe aber, die bei ihrem Bekanntwerden — gelinde gesagt — ein allgemeines Schütteln des Kopfes hervorriefen. So hat man im vergangenen Jahre diesen Wunsch des größten Teils der Karlsruher Bevölkerung auch damit abgelehnt, daß bei dem geltend gemachten Flugverkehr immerhin die Möglichkeit bestünde, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn sich die neuen Verhältnisse befänden, daß ein Flieger bei einem Weiter am Schloßturn hängen bleiben könnte und so ein großes Unglück verursachen könnte. Auf was für Gedanken doch manche Leute kommen! Mit mir würden sich lebendige Zeugnisaugen freuen, wenn

Dr. Göbbels über die Lage.

(1) Berlin, 2. April.

In den Berliner Tennishallen sprach am Freitagabend Reichsminister Dr. Göbbels vor etwa 7000 Amtswaltern der Berliner Parteiorganisation der NSDAP über die politische Lage. Der Minister ging zunächst auf das Wesen der nationalen Revolution ein und erklärte: Es wäre irrtümlich, wenn man glauben wollte, die nationale Revolution, deren Träger wir sind, erschöpfe sich nun in formellen und organisatorischen Umstellungen des Volks- und Staatskörpers. Das ist nicht der Sinn der Revolution. Der Sinn der Revolution liegt im Wesentlichen darin, die Weltanschauung des Liberalismus, das heißt die Anbetung der Einzelheit, zu beseitigen und wollen sie ersetzen durch einen Gemeinschaftssinn, der wieder das ganze Volk umfaßt und das Interesse der Einzelheit unter dem Gesamtinteresse der Nation ein- und unterordnet. Damit wird das Jahr 1789 aus der Weltgeschichte getrieben. Die Umstellung von Individualismus auf den Gemeinschaftsgedanken erstreckt sich natürlich nicht nur auf das Politische, sondern auch auf das Weltanschauliche, kulturelle

und Wirtschaftliche. Diese Revolution geht auch nicht an den Grundfragen der Wirtschaft vorbei. Wenn bislang das Volk der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Kapital dienete, so wird dieser Kapitalismus allerdings beseitigt werden. Bei uns wird es umgekehrt sein: das Geld wird wieder der Wirtschaft und die Wirtschaft wieder dem Volk dienen. Damit bewegen wir uns im Zentrum dieser weltweiten Revolution. In ihrem Mittelpunkt steht wieder das Volk, und dem Wohl und der Gesundheit des Volkes haben sich alle Dinge der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und der Weltanschauung unterzuordnen.

Zur Greuelheke erklärte der Minister: Wir haben den Juden kein Haar gekrümmt und ihnen nichts zu Leide getan. Der Dank dafür ist, daß sie in London und New York eine Boykottbewegung gegen Deutschland entfachten und die Weltpresse gegen Deutschland aufwiegelte. Wir waren viel zu milde, viel zu weitherzig. Jetzt fordern wir uns zum Kampf heraus. Nun denn, wir werden diesen Scheitern abhandeln! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Das aber sollen sie wissen: Es wird ihnen nicht gelingen, einen Keil zwischen Regierung und Volk zu treiben. Regierung und Volk sind heute eins.

Ich erkläre hier feierlich vor ganz Deutschland und vor der ganzen Welt: Wir wollen mit der Welt in Frieden leben. Das deutsche Volk

will keinen Krieg, wir wollen wieder anständig werden, wir wollen wieder unserer täglichen Arbeit nachgehen. Wir haben nicht die Absicht, uns unnötige Feinde anzuschaffen. Wir wollen allen Völkern Wohl, die uns unsere Ehre und unser tägliches Brot lassen. Wir behauern nur die Völker, die der jüdischen Greuelkampagne gegen Deutschland zum Opfer fallen. Wir bedauern nur, daß große Teile der Welt über Deutschland sich heute ein falsches Bild machen. Dann muß man eben andere Mittel anwenden, um die Welt aufzuklären. Wir wollen keine Geheuligkeit. Das, was sich jetzt in Deutschland abspielt, wird sich in Ruhe und Ordnung und in Disziplin vollziehen. Mit unserem Kampf um die Gestaltung des neuen Staates, so schloß der Minister, werden wir auch dafür sorgen, daß der ehrwürdige Reichspräsident die Größe und Stärke des Reiches noch miterlebt, daß sich im Reiche eine ganze Nation geschlossen hinter ihn stellt und das Ergebnis ablegt, daß das Opfer der Millionen Toten des großen Weltkrieges nicht umsonst gewesen ist. Glaubt an unsere stolze Mission, seid überzeugt, daß diese Bewegung die Trägerin der deutschen Zukunft ist, bleibt stark und werdet niemals feige! Wir wollen trauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen! — Das Wort-Gebiet schloß die Veranstaltung.

Korruptionsaffäre im Krankentassenwesen.

Berlin, 1. April.

Wie die Morgenblätter melden, ist es dem preussischen Innenministerium gelungen, eine Korruptionsaffäre aufzudecken, die innerhalb des Krankentassenwesens sich zugetragen hat. Eine Sonderkommission prüft alle Organisationen und Verbände und hat sofort sieben leitende „Direktoren“ und sonstige „Führer“ in Haft nehmen lassen und zwar den „Direktor“ Lehmann und seine Mitarbeiter. Es hat sich herausgestellt, daß Lehmann, der Geschäftsführer des Hauptverbandes der Krankentassen gewesen ist, gleichzeitig Geschäftsführer der Heilmittelverorgungs-A.G. war, die mit besonderem Gewinn mit einer Rahmemaun-A.G. arbeitete, in deren Aufsichtsrat wiederum Lehmann saß. Auch ein jagenhaftes Konto, auf dem Augenblicks noch 750 000 RM. zur besonderen Verfügung stehen, wurde entdeckt. Dieses Konto wurde aus dunklen Geschäften gespeist. Aus ihm wurden dann die Kosten zum Willkürbau für die „Direktoren“ bewilligt und u. a. auch das Reichsbanner unterstützt.

Du hast ein Geheimnis

denn du wirst in letzter Zeit auffallend schön und deine Figur nimmt Formen an, um die ich dich beneide. — Wie erreichte sie das? Es ist kein Geheimnis, denn 6-jährige klinische Spezialerfahrung hat unser Hormonpräparat gegen unentwickelte oder erschlaffte Büste geschaffen. Wissenschaftliche Versuche haben sogar an männl. Tieren ein echt weibl. Brustwachstum bestätigt. Aerztlich viel verwendet. Das 64 S. starke Kunstdruckbuch mit 36 mehrfarbigen Abbildg. über gar. Erfolge (Porto 0,58, verschl. 0,75 Rm. Briefm.) mit

Autofahrten.
Wer beteiligt sich?
6 Std. am 5. d. Monats u. deren Ausf. führt. Angeb. u. Nr. 7840 f. Tagblatt. erb.

D.- u. Herrenrad
neu und geb. sowie
Reparatur
wie neu, billig abg. u.
Seinaga, Körnerstr. 11.

Bad Griesbach
Stärkstes Radium-Mineralbad
das Welt
Stärkstes Radium-Mineralbad
das Welt

5 moderne Kurhäuser in eigener Regie.
Radiumbäder im Hause, Personenaufzüge usw. — Fabelhafte Heilerfolge bei: Stoffwechselstörungen, Rheuma, Gicht, chron. deform. Gelenkerkrankungen, Diabetes, Neuralgien, Frauenkrankheiten, inner- u. außersekretorisch. Krankheiten, entzündl. Ausschüttungen, Herz- u. Gefäßkrankung., Erschöpfungszustände.
Hausrinksuren m. „Wettin-Quelle“
stärkstes Radium-Mineral-Quelle der Welt
PAUSCHAL-KUREN

Mammoform

bedeutet für jede Frau die Erlösung aus innerer Unfreiheit. Mit Gold, Ehrenschild und Diplom höchstprämiiert. Wir behaupten nichts ohne zu beweisen. Keine unerlangten Nachnahmen — keine sog. „Gratisproben“, die den Preis ganz wesentlich verteuern. Direkter Versand, daher niedr. Preise! „Mammoform“ wird unter ständiger Qualitätskontrolle des vereidigten Gerichtschemikers Dr. Wein, Berlin, hergestellt. „Aeskulap“ Chem.-Pharm. Fabrik, Berlin-Schöneberg 3/H 374.

Ostern

- als passendes Geschenk, das mehr als Augenblickswert hat:

ein Sparbuch!

von der
**BADISCHEN
LANDWIRTSCHAFTS-BANK**
(Bauernbank) / e. G. m. b. H.

Zentrale: Lauterbergstr. 3
Dep.-Kasse: Ludwigsplatz
Erbprinzenstraße 31

Persil
ist unverändert in Güte und Leistung.

Nur 35 Pfennig kostet das Normalpaket und nur 65 Pfennig das große Doppelpaket. Bei jedem Doppelpaket sparen Sie 5 Pfennig extra; das ist Ihr Nutzen, den müssen Sie wahrnehmen!

Persil
Ihr treuer Helfer allezeit

Auf Ostern!

Ihre Garderobe wie neu, durch eine chem. Reinigung in der seit über 40 Jahren bekannten

Färberei J. Burg
Karlsruhe 43 - Fernsprecher Nr. 2372

Schnelle Lieferung! Billige Preise!

Gartenbesitzer

kaufen ihre Rosen-, Baum- u. Heideblühe, sowie Tomaten-, Wobnerbeeren und bestr. auch Schnittwaren all. Art zu Gartenblüten, preiswert in der

Holzhandlung
Edle Scheffel- und Eichenstrake.

Schwarzwaidschule Freiburg i. Br.

Höhere Privatschule mit Familienpensionat, Real- und Realschulabteilung. Alle Schulprüfungen, Sexta bis Abitur. Einzelbehandlung. Schnellste Förderung. Sorgfältige Erziehung. Sport. Mäßige Preise.

Die Bohnenstiefeln

haben arbeitsfähige Menschen
Baumstämme, Heide-, Rosen- und Tomatenstiefel in jeder gew. Größe u. Ausführung bei prompt. Lieferung preisgünstig abg. u. best. einwie. Bohnenstiefeln- und Taunen-Brennholz. Best. Auftrag, erbittet

Friedr. Wöhler, Holzhandlung, Langenbühl, D.M. Neuenbürg.

Diätischule

des Bad. Frauenvereins vom roten Kreuz in Karlsruhe (Baden), Otto-Sachs-Str. 5.

Ausbildung von Diät-Assistentinnen und Diät-Assistenten.
Kursbeginn: 1. Mai 1933. Aufnahmebedingungen u. Auskunft durch die Anstalt.

Hausbesitzer u. Vermieter

Ich kann Ihnen für Ihre freizulassende oder freistehende Wohnung gute zahlungsfähige Mieter nachweisen. Vermittlung kostenlos.

Eugen von Steffelin
Baumelsterstr. 48. - Telefon 261.

Handlesen • Hellsehen

Frau Oesterle, Hebelstr. 11

Sprechzeit: Werktags 2-8 Uhr.
VORTRAG: Dienstag abends 8 1/2 Uhr. • Auch schriftliche Anfragen von auswärts finden Beantwortung

ERICH IBEN
Baumschulen Ettlingen am Reichsbahnhof

ROSEN
Qualitäts-Ware

Obstbäume, Beerenobst, Koniferen, Buchs, Heckenränder, Allee-Bäume, Schlingler, Heckenränder, Stauden

Ideal

Auch auf ganz bequeme Raten.
Gen.-Vertr.: Georg Laade, Karlsruhe, Gabelsbergerstraße 2.

HERRENHÜTE 1.50

einigen, hübschen u. faconieren RM.
L. Brielinger, Westendstr. 29b

Erfinder - Vorwärtsstrebende

Über Nacht zum Reichtum?

Kostenlose Aufklärung sofort fordern von
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Es geht besser...

Qualität
Mäßige Preise
Reelle Bedienung

Umzüge

werden fachmännisch mit modernen Spezialwagen und geschultem Personal unter persönlicher Aufsicht prompt und zuverlässig ausgeführt.

Franz J. S. Schwer
Karlsruhe, Birtel 27. Telefon 4832.
Auttionen - Möbeltransport - Lagerung.

KARL HUMMEL
SOLINGER STAHLWAREN
KARLSRUHE-WERDERSTR. 11-13

wenn Sie zum Rasieren die bekannten Hummel-Rasiermesser bevorzugen

Wer ein Klavier od. Harmonium
wünscht sich an die bewährte Firma

Ludwig Schweisgut
Karlsruhe, Erbprinzenstr. Nr. 4
beim Rondellplatz.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Der umsichtige Unternehmer wird auch bei schlechtem Geschäftsgang eine Reklame nicht einstellen, sondern sich durch regelmäßig erscheinende Anzeigen immer wieder in Erinnerung bringen. Selbst die kleinste Anzeige wird, öfters wiederholt, den Umsatz günstig beeinflussen. Den Weg zu einem kaufkräftigen Publikum bietet dem Geschäftsmann der Anzeigenteil des schon im zweiten Jahrhundert erscheinenden Karlsruher Tagblatt, das Familienblatt des gut-situierten bürgerlichen Mittelstandes.

Speisezimmer

Eiche, Eiche mit Nußbaum, kaukas. Nußbaum, Kirschbaum, Mahagoni, Esche mit Ulmenmaser, Zitronenholz, la pol., usw., in großer Auswahl

M. 940.- 860.- 740.- 625.- 560.- 450.- **390.-**

Marktfahler & Barth
K'he-Mühlburg Neureuterstraße 4

Wer Geld **Hypothek, i. St.**
15-35 000 RM.

der wende sich betr. Kassenlof, Auskunft an
L. Schulz, Karlsruhe,
Hudolstr. 14, part.
Nächste Durlacher Str.
Notarielle Ausgab.
Kurslisten liegen auf.

per baldigt gef. v. Selbstgeber f. ent. Cbi.
t. Amtsbest. Fabr. Gut. 3ms gebot. Kritische
Rwede. (Reuevericherung ca. 90 000). Dis-
cret. ungel. Besch. Angebote erbeten unter
Nr. 2097 ins Tagblattbüro.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, guten Mann, unseren treubesorgten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Andreas Selter alt
Weinhändler

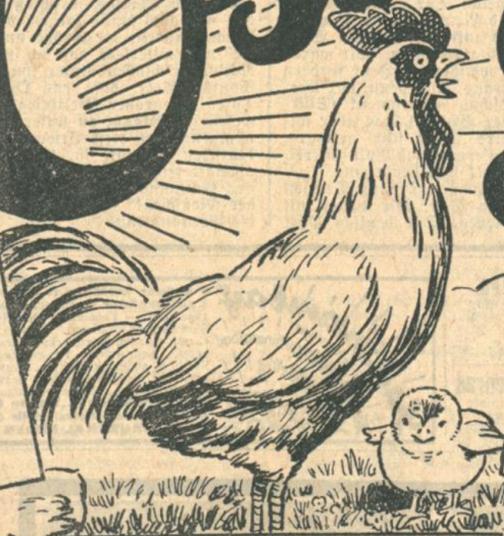
heute Freitag abend 6 Uhr im Alter von über 77 Jahren zu sich zu rufen.

Durlach, den 31. März 1933.

Für die tieftrauernden Hinterbliebenen
Lina Selter, geb. Kreuz
Andreas Selter jr. u. Frau Frieda
geb. Langenbein
Karl Metzger u. Frau Lina
geb. Selter
Hermann Selter u. Frau Elsa
geb. Bauer
nebst 5 Enkelkindern.

Trauerhaus: Durlach-Aue, Hauptstr. 40.
Die Beerdigung findet am Montag, den 3. April um 3 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle Durlach aus statt.

Zum Osterfest!



Die flotten preiswerten
Frühjahrs-Hüte
finden Sie bei
Ottmann
Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, Ecke Werderplatz

Gut u. billig
kaufen Sie in großer Auswahl
Damentaschen
Lederkoffer
Schulranzen
Schulmappen
Musikmappen
Aktmappen
und sämtliche Lederwaren
Eigene Werkstätte
G. Dischinger vorm. B. Klotter
Kaiserstraße 105
zwischen Adler- und Kronenstraße — Telefon 2618
Praktische Festgeschenke

Kaufen Sie
Uhren
Gold- und
Silberwaren
zu bekannt billigen Preisen
im **Spezial-Geschäft**
Paul Fröhlich
Kaiserstraße 117, bei der Adlerstr.

Riempp-Kaffee
und
Riempp-Weine
der beste Festtrunk
Christian Riempp, Karlsruhe
Kronenstraße 36/38 — Tel. 168/169

Zu Ostern
ein
SPARBUCH
der
Städtischen
Sparkasse
Karlsruhe

Das schönste Festgeschenk: Ein Sparbuch
VON DER
Bezirksparkasse Durlach

Ihr
sehnlichster Wunsch
ist eine
behagliche
Wohnung
TREFZGER
MÖBEL
sind tausendfach
bewährt
IN 8 EIGENEN VERKAUFSTELLEN GLEICH BILLIGE PREISE
Ein Besuch unserer Ausstellung
KARLSRUHE
KAISER-STR. 97
wird Sie überzeugen
SÜDD. MÖBEL-INDUSTRIE
GEBR. TREFZGER GMBH RASTATT

Für Ihr Heim
finden Sie die passenden
Beleuchtungskörper
den guten **Gas- und**
Kohlenherd u. Bade-
einrichtungen bei
Wilh. Winterbauer
Zähringerstraße 57-Telefon 1266
Dem Ratenkauf d. Beamtenbank
u. d. Städt. Gaswerks angeschl.

Christ. Spanagel
48 Kronenstraße 48
vorm. Ebersberger & Rees, Kleinverkauf
Osterausstellung
in **Schokolade-Hasen und -Eier**
Crème-, Fondant- und Marzipan-Eier und -Hasen
Dessert- u. Geschmackseler in größt. Auswahl
Pralinen-Eier Krokant Eier
Rote u. braune Karamel-Hasen
in bekannter Güte und Auswahl
Garnierte Osterkörbe - Oster-Attrappen
Rabattmarken
NOVISSIMA BERLIN

Zur Einiegnung!
Garnituren
Brieftasche u. Portemon.
in echt Schwensleder
Mk. 1.75
Brieftaschen
echt Saffian
von Mk. 2.- an
Portemonnales
in Kalbleder
von Mk. 1.- an
Damen-Handtaschen
in Leder
schon v. Mk. 1.- an
Diffenbacher Lederwaren
Hch. Hammer
Karlsruhe 21, an der Hauptpost

E. WILLER
OPTISCHE ANSTALT
Kaiserstr. / Lammstr. Tel. 3550
Operngläser, Feldstecher, Barometer, Augengläser, Mechanische Spielwaren, Reparaturen prompt u. billig
Ratenkaufabk. — Kundenkredit

10 Jahre Bauen und Wohnen

Ein Querschnitt von Dr. Ing. ALFRED FISCHER-Karlsruhe.



Stadt vor der Jahrhundertwende hatte zu Innenbebauungen der Höhe geführt, die man heute vielfach als Gegenbeispiele schlimmster Art betrachtet (Slums).

Man war schon vor dem Krieg zur Vereinigung dieser Mißstände zum offenen Wohnblock gekommen. Der sog. erste große Fortschritt, der sich wohl erst nach dem Krieg als allgemeine Erkenntnis durchgesetzt hat.

Der typische Begriff der Straßen- und Hofkassade veränderte sich allmählich. Immer aber war die Bebauung eines Blockes eine Randbebauung, d. h. die Häuser standen an den anschließenden Straßen und umgrenzten eine im Innern liegende Hof- oder Grünfläche.

Die zweite Entwicklungsstufe ist dann die Schaffung von verkehrsfreien Wohnzonen. Man sucht die Wohnung den anwachsenden Einflüssen des immer mehr anwachsenden Straßenverkehrs mit seinen Begleiterscheinungen (Motorisierung, Lärm und Staubentwicklung) zu entziehen. Es entsteht so die Zonenplanung mit verkehrsfreien Randstrassen und verkehrsarmen Innenstrassen, die nur der Anschließung des Wohngebietes dienen.

Auch für den Flachbau hat der Zonenbau sich durchgesetzt, in der immer mehr fortschreitenden Erkenntnis, daß im Zonenbau die Gleichmäßigkeit der Erschließung und die Gleichmäßigkeit der Zuteilung anläßlicher Bedingungen für alle Wohnheiten gegeben ist.

Die Wohnweise spielt hier hinüber auf das Gebiet der Wohnhygiene. Zu den fundamentalsten Forderungen der Hygiene zählen wir

größeren Prozentsatz der Mieter auf fremde Hilfe verzichten muß, ist der Hauswirtschaft die besondere Aufgabe erwachsen, durch zweckmäßige Organisation die Bewirtschaftung der Wohnung so einfach wie möglich zu gestalten.

Während früher die Zimmergrößen ein solch auskömmliches Raummaß erhalten konnten, daß die Einrichtung — wenn auch nicht immer zweckmäßig — so doch brauchbar gehalten werden konnte, wird der planende Architekt jetzt von vornherein bei seinem Grundriß die notwendige auskömmliche Möblierung beachten und aufs genaueste mit einzeichnen. Auf diese Weise wird sehr viel unnötiger Leerraum erspart und der vorhandene Raum so zweckmäßig verwendet, daß die gleiche Wohnlichkeit, wie in der früheren großen Wohnung erreicht wird. (Ganz abgesehen von der reicheren Beheizung und Reinhaltung der Kleinwohnung.)

Man ist auf diese Weise auf den sogenannten Bettentyp gekommen, d. h. eine Wohnung, die in ihrer Wohnfähigkeit nach der Anzahl der aufzustellenden Betten, damit nach der Größe der Familie erweitert wird. Dabei hat sich als Prinzip herausgestellt, möglichst jedem Familienmitglied einen eigenen, wenn auch kleinen Schlafraum zu geben, der bei richtiger Ausmöblierung mit 6 m genügend groß sein kann, während für die allgemeinen Wohnbedürfnisse der Familie ein gemeinsamer auskömmlich großer Wohnraum geschaffen wird.

Dieser Wohnraum übernimmt auch die Funktion des Esszimmers und des Arbeitsraumes

Als neuer Typ erschien weiter die Doppelgeschosswohnung im Stadterkerbau — das Innenanbaubau. Jede Wohnung besteht aus einem Wohn- und einem Schlafgeschloß. Die horizontale Aneinanderreihung solcher Wohnheiten ergibt dann durchlaufende Wohngeschosse mit durchlaufenden Schlafgeschossen.

Im Flachbau werden wir wiederum unterscheiden zwischen dem Reihenhaus und dem freistehenden Ein- oder Zweifamilienhaus, weiterhin zwischen der Doppelgeschosswohnung und der eigentlichen Flachbauwohnung auf nur einem Geschloß. Die Prinzipien der Grundrisgestaltung sind dieselben wie in der Stadterkerwohnung: Bei knappster Raumbemessung auskömmliche, Bekleidungs- und Wohnbedürfnisse zu schaffen. Die Einteilung in Wohn- und Schlafgeschloß erlaubt eine natürliche Grundrislösung, wobei die Treppe als einziger Hauptverkehrsraum belassen werden muß.

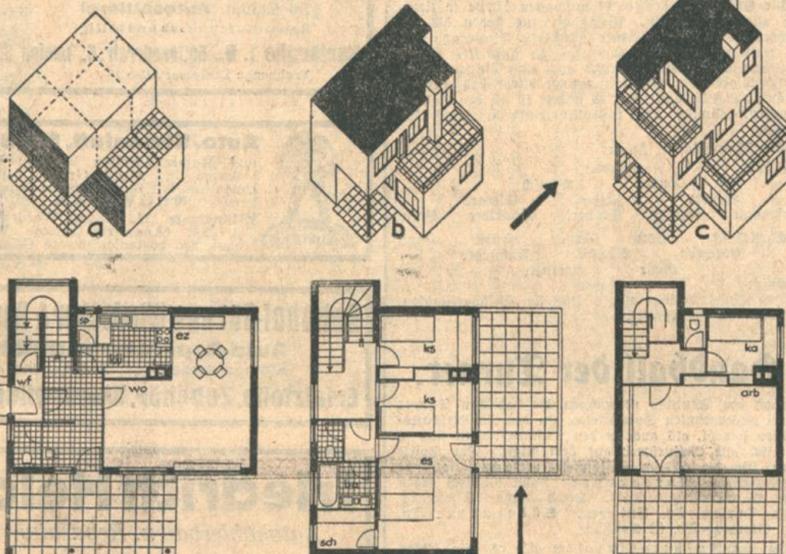
Das Einfamilienflachhaus auf einem Geschloß wird den Wohnungsprinzipien allgemeiner Art unterworfen sein, wobei in manchen Fällen erfolgreich der Versuch hinzu gekommen ist, die Wohnung zu heben, d. h. das eigentliche Wohngeschloß über ein darunter liegendes Hochfellergeschloß zu legen. Dieser Hochfeller der nach einer Seite offene Laubengänge enthält, nimmt alle Abstell-, Neben- und Kellerräume auf, die für das Haus notwendig sind.

Zwischen dem einachsigen und doppelachsigen Haus liegt das Stufen- oder Staffelhaus mit abwechselnd verteilten Schlafgeschossen.

Der Vorteil liegt darin, daß eine Wohnenebene gegen die andere um Halbhöhe absteigt, also sechs Stufen gegeneinander absteigt ist. Die Bewältigung dieser Höhendifferenz verursacht im allgemeinen keine allzu große Steigerung des Hauswirtschaftsbetriebes, während bei richtiger Planung durch die halbhöhe Verlegung der Geschosse auskömmlicher Raum für Keller und Bodenzweck geschaffen wird. Eigentliche Treppenhäuser fallen weg. Die Entwicklung und Durchbildung des Staffelgrundrisses wird gerade im Kleinwohnungstyp noch eine ausrichtsreiche Entwicklung haben.

Fenster, Türen.

Die notwendige Verkleinerung der Grundrisse, die Reduzierung der Wohnräume und Schlafräume auf das mögliche Maß verlangt die besondere Sorgfalt in der Bemessung von Licht- und Luftzufuhr. Der kleinere Raumcubus wird die zur Verfügung stehende Luft rascher verbrauchen lassen, als der große Raum. Es muß also für eine bessere und schnellere Lufterneuerung gesorgt werden. Fernerhin wird größerer Wert darauf zu legen sein, daß durch direkte Sonnenbestrahlung der Wände eine möglichst gute Entfeuchtung der Luft bewirkt wird. Man erreicht beides durch Vergrößerung der Fenster, die als horizontal gelagerte Rechtecke in den meisten Fällen den Belichtungs- und Belüftungsfreistufen im Zimmer günstiger gestalten werden als das senkrecht eingeschnittene Rechteck. Es leuchtet ein, daß solche wägerechten Fensteranschnitte und ihre Verteilung (Zusammenziehung) einen



die: nach möglichst unbeschränktem Zutritt von Luft, Licht und Sonne in die Wohnung und jeden einzelnen Wohnraum. Man hat den Einfluß der Sonnenbahn auf die Bestrahlung der Wohnräume in den verschiedenen Jahreszeiten untersucht und ist hierbei zu ganz bestimmten Resultaten in der Anlage der Grundrisse, in der Anordnung der Fenster, sowie in der Gesamtorientierung der Wohnung gekommen. Als optimale Lösung der Entwicklung hat sich eine Reihenordnung Nord-Süd ergeben, mit den Räumen, die nach Osten und Westen gelegen sind keine Nordfronten. Selbstverständlich bleibt es dem Einzelfall überlassen, durch besondere Grundrislösungen die für unser Klima zweifellos wertvolle Südbelichtung nutzbar zu machen.

Der Grundriß.

Wenn auf dem Gebiete des Bauwesens — Wohnungsbaus — positiv zu wertende Fortschritte in der Zeit nach dem Kriege gemacht worden sind, so tritt dies am deutlichsten hervor in der Grundrisgestaltung. Mit dem — wenn auch etwas abgeleiteten — Begriff der Wohnfunktion, verbinden wir die Zusammenfassung unserer Vorstellungen über Anlage und Einteilung der Wohnung, ihre Bewirtschaftung in hauswirtschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Hinsicht. Anders ausgedrückt soll die Wohnung so orientiert sein und eine solche Einteilung aufweisen, daß die eindeutige Zweckbestimmung jedes Raumes ohne weiteres klar liegt. Eine Reihe von Faktoren würden bei diesen neuen Gestaltungsprinzipien mit.

Hauptforderung: Die Wohnung muß billig und damit notwendigerweise kleiner werden.

Gründe waren: zunächst die allgemeine Verteuerung des Geldes bzw. die Preissteigerung auf allen Gebieten der Wirtschaft, die auch heute durch die Deflation noch nicht ausgeglichen ist. Hinzu kommt die Tatsache des in allen Schichten der Bevölkerung stark gesunkenen Einkommens. Diese Gründe verlangen eine möglichst hohe Verbilligung aller Baukosten.

Die schon erwähnte Aenderungen oder Verschiebung der Struktur unserer Gesellschaftsverhältnisse haben an die Wohnung andere Forderungen und Ansprüche gestellt wie früher. An Stelle der vielräumigen Wohnung mit Zimmern, die verschiedenen Zwecken dienen, die zeitlich selten zusammenfallen, ist die Wohnung getreten, die in möglichst auskömmlichem Maße den reinen Bedürfnissen der Familie und der Hauswirtschaft genügt. Da weiterhin ein immer

(beispiw. für Kinder). Es ist der Geschicklichkeit des Grundrisplaners anheim zu stellen, diesem Wohnraum eine solche Form zu geben, daß diese Bedürfnisse nebeneinander ohne Störung ermöglicht werden können. Eine wichtige Forderung ist, die Küche so anzulegen, daß die Verbindung zwischen Küche und Esszimmer (Durchgabe) möglichst kurz ist.

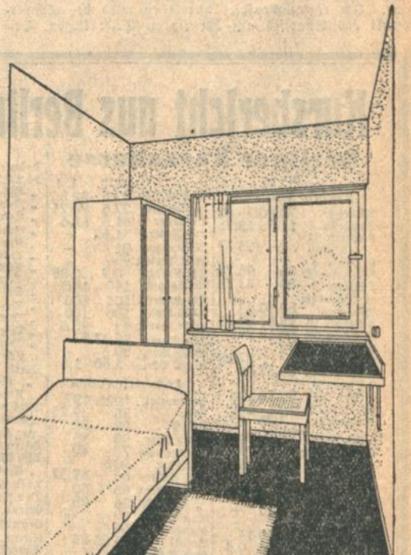
Zur relativen Vereinfachung des Betriebes einer Wohnung gehört auch in die Wohnung 1 Abstellraum, der mit 4 qm meist genügt, um den oft zeitraubenden Verkehr nach Abstellräumen in Keller und Speicher zu vermeiden.

Um ein praktisches Beispiel für die Vereinfachung des Grundrisses zu erwähnen: Man wird bei der notwendigen Bescheidung der Grundrisfläche oftmals auf große Flure und Korridore verzichten können. Der Hauptwohnraum kann auch die Verkehrsfläche zu den übrigen Räumen darstellen. Wenn von diesem Wohnraum aus Küche und Schlafräume zugänglich sind, so übernimmt er ohne irgend welchen Schaden einfach die Stellung der Wohnfläche in früheren geräumigeren Häusern. Die Vermeidung der Korridore rückt die Räume näher zusammen, zerschneidet keine notwendigen Verbindungen und bringt bautechnische und heiztechnische Vorteile. Balkon, Loggia, Grünfläche und Garten haben als räumliche Zusätze zur allgemeinen Wohnung aus funktioneller Bedeutung. Dies trifft besonders auch auf Heizungsanlage, Warmwasserbereitung und maschinelle Waschanlage zu, Einrichtungen, die jedoch an die Größe einer Siedlung gebunden sind.

Hochbau, Flachbau.

Auf die prinzipielle Unterscheidung zwischen Hochbau und Flachbau ist bei den Bauungsplänen schon hingewiesen.

Hochbau wird da am Platze sein, wo auf engem Raum (also in der Großstadt) viele Wohnungen zusammengedrängt werden müssen. Da diese Forderungen hygienisch und wohntechnisch gelöst werden kann, — ohne das Gend der Mietskassenerneuerung heraufzubehören — zeigen viele Siedlungen neuerer Art. Man hat für bestimmte Zwecke des Hochbaus die Außenanbau- oder Laubenhäuser durchgebildet, die schon durch die im Sommer benötigten Lauben einen freundlichen Eindruck gewähren, wenn auch das Gestaltungsprinzip auf Vereinfachungsgründen (Wesfall mehrerer Treppenhäuser, selektive Konstruktionsweisen) aufbaut ist.



starken Einfluß auf die äußere Gestaltung einer Hauswand haben. Die Türen sollen auf das Mindestmaß der notwendigen Öffnungen beschränkt werden. Die Verwendung von Sperrholz und die damit erreichte Flachigkeit der Tür ist eigentlich schon eine zur Gewohnheit gewordene Erscheinung.

Bauweise.

Neben der neuartigen Grundrisgestaltung haben die mannigfaltigsten neuen technischen Prinzipien eine Umwälzung auf dem Gebiet des gesamten Bauwesens hervorgerufen. Hat man zuvor die Förderung gehört nach Sonne, Luft, günstiger Orientierung, so werden sich jetzt die Forderungen dazu stellen nach einfacher, leichter und zweckmäßiger Konstruktivon. Man wird hier auch wieder den Unterschied machen müssen zwischen Hoch- und Flachbau. Während im Hochbau die von der Ingenieurtechnik herkommenden Konstruktionsweisen in

Die zurzeit durch die Wirtschaftslage erzwungene Ruhe im gesamten Bau- und Wohnungswesen fällt zusammen mit einer Säure, die eine etwa 10jährige Periode umschließt. In diesen 10 Jahren ist unter dem Einfluß technischer Gestaltung und struktureller Veränderungen sehr viel neue Arbeit geleistet worden, deren zusammenfassende und kritische Betrachtung nicht unwichtige Ergebnisse für die Weiterarbeit liefern kann.

Vieles ist versucht worden, manche Fehlschlüsse müßten heute festgestellt werden, trotzdem sind die Erfahrungen und Ergebnisse dieser Periode von richtunggebendem Einfluß auf die künftige Gestaltung. Zwei vor kurzem erschienene Bücher des bekannten Architekten und Hochschullehrers, Otto Sölders-München, beschäftigen sich mit einer solchen Untersuchung und Zusammenstellung.

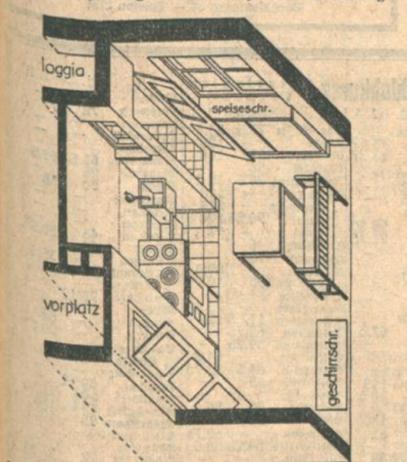
Beide Publikationen erfreuen durch die Klarheit ihrer Konzipierung und die gut gewählten beispielhaften Abbildungen.

Die vorliegenden Ausführungen schließen sich ausgangsweise den Gedankengängen der Bücher an.

Wir können drei gestaltende Elemente im Bauwesen erkennen:

Wohnweise, Bauweise, Bauform, Wohnweise.

Die Wohnweise veränderte sich unter dem Einfluß des Kriegsausgangs, der inflationistischen Nachkriegsercheinungen und der damit zusammenhängenden starken Verschiebungen in der allgemeinen Gesellschaftsordnung. Das soziale Moment spielte mehr und mehr eine gewichtige Rolle, der Gemeinschaftsgedanke trat als Ausdruck gemeinsamer Not mehr und mehr in den Vordergrund. Wohnweise und Bauform werden bedingt durch die Art des Zusammenlebens. Bautechnisch ausgedrückt durch die Siedlungs-



form. Siedeln aber heißt eine vernünftige Planung finden für Aufbau und Organisation von Wohngemeinschaften. Ein grundsätzlicher Unterschied ist zu machen zwischen städtischer und ländlicher Siedlung. Während die städtische Siedlung die Zusammenfassung vieler Wohnheiten auf möglichst engem Raum verlangt, sucht die ländliche Siedlung den bäuerlichen Bedürfnissen, d. h. der Verbundenheit zwischen Siedler dem von ihm zu bearbeitenden Land gerecht zu werden. Es soll hier kurz gestreift werden, inwieweit nun das letzte Jahrzehnt arundelnde Aenderungen, die wir als fortschreitende Entwicklung betrachten können, brachte.

Der Bauungsplan.

Die rein spekulative Auswertung des Bauandes in der sich rasch verändernden Groß-
* Wohnbauatikel, für Anfänger und solche, die schon ein wenig mehr zu sein. Von Otto Sölders, 170 Bilder. Die Baubücher Band 12. Julius Pöhlmann, Stuttgart.
* Otto Sölders, Wir wollen bauen. Bauamt Berlin.

Wäsche waschen? BURNUS nehmen!
Wäsche hält noch mal so lange,
und das Waschen ist so leicht.
Wäsche waschen? BURNUS nehmen!

Die grosse schmutzlösende Wirkung des BURNUS beruht auf seinem Gehalt an Enzymen (d. s. Verdauungssäfte). Diese Enzyme lösen den Schmutz während des ruhigen Liegens im Einweichwasser auf, verdauen ihn gleichsam, können aber niemals die Wäschefaser angreifen. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 20 und 49 Rpf. Interessante Druckschriften über BURNUS kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.G., DARMSTADT



Stahl und Beton als Skelett- und Massivbauweise brauchbare Durchbildung erfahren haben und zu zweckmäßiger und wirtschaftlicher Gestaltung geführt haben, ist man im Klein- und Flachbau aus Erfahrung und Versuchen heraus im allgemeinen wieder zur Kleinfunktion zurückgekehrt.

Hierbei haben die Kleinfunktionen allerdings viele Vorteile, die aus den Großfunktionen gewonnen sind, mit übernommen. (Großformatige Steine mit hochqualifizierter Isolierfähigkeit.)

Bauform.

Als resultierende aus den vorerwähnten Gestaltungsmomenten von Wohnweise und Bauweise entsteht die Bauform, als äußere Ausdrucksform architektonischen Gestaltens. So sehr nun das soziologische und konstruktive Prinzip das Gesicht unserer heutigen Bauten beeinflussen, so sehr muß man von der überprägten Anschauung zurückkommen, als ob lediglich Rechenzieher und Konstruktionsstabelle die rein formgebenden Gestaltungsgrundlagen des neuen Bauens wären, unter völliger Regierung rein

schöpferischer Leistung. Gewiß, die nüchternere, mehr verhandelsmäßige Behandlung des Bauens, die die Ratio-Berufung spielen eine große Rolle, mehr vielleicht als früher, aber Rationalisieren heißt noch lange nicht mechanisieren, und wenn wirtschaftliche Räte einer ähmeren Zeit zu Vereinfachungen geführt haben, die einen radikalen Strich legten unter die Spielerei mit Variationen aller möglichen ästhetischen Ziele, so kann dies nur von Vorteil sein. Umso größer aber ist die Aufgabe des Architekten unter Einsichtung und Bewertung dieser Prinzipien durch Zusammenfassung aller wägbaren und unwägbaren Notwendigkeiten beim Bauen die noch nicht eindeutig gefundene neue Gestaltungsform zu suchen. Eine moderne Maschine (Lokomotive, Automobil) ist oder kann ein vollendeter ästhetischer Genuß sein. Kunstwerke sind sie aus diesem Grunde noch nicht. Ein Haus, ein Bauwerk sind notwendiger und praktischer Bedürfnisse dienende Erzeugnisse, die technisch und ästhetisch befriedigen sollen, auch sie sind keine reinen Kunstwerke und doch soll im Gestaltungsprinzip das Bewußtsein der Persönlichkeit des Gestalters eine nicht unwesentliche Rolle spielen.

Gruppen gehen die Borrundenpiele zur Reize, zum Teil auch schon die ersten Begegnungen für die Rüderrunden. Am kommenden Sonntag gibt es u. a. folgende Spiele: Gruppe III: TuS Hohenheim gegen

Tabu. Tennisverein. Tabu. Fotoball-Tu. Breiten. Tu. Bfittgen-Tabu. Borussia. G. 1906 IV. Tu. Hohenheim-M.T.S. Karlsruhe. Tu. Borussia. Tu. Niederbühl.

Ihr Auto im Frühjahr bedarf der Ueberholung Wenden Sie sich an nachstehende Spezialfirmen!

Autobesitzer! Bei Störungen in Ihrer Licht-, Zünd-, Batterie- und Vergaser-Anlage erhalten Sie die beste fachmännische Beratung und Beseitigung selbstverständlich nur in der Spezialwerkstätte und zwar bei Bosch Dienst Karrer & Barth Karlsruhe i. B., Philippstr. 19 Telefon 5960

Autobetriebsgesellschaft m. b. H. Rüppurrerstraße 8 Telefon 1905 Reparaturen Garagen Tankstelle

Erstklassige Bereifung für Auto u. Motorrad A. Maier, Vulkanisieranstalt Kriegsstraße 84, am Alten Bahnhof. Telefon 621

Wilhelm Nirk jr. Spezialität: Autosattlerei Reparaturen rasch und billig Karlsruhe i. B., Gottesauerstr. 6, Telefon 3892 Wohnung: Durlacher Allee 19

Autohaus Eberhard o. H. Amalienstr. 55/57 Telefon 7630/7631

Auto, Riesenluft, Elastic und Motorrad-Reifen in allen Fabrikaten und sämtl. Größen liefert Ihnen prompt das führende Spezialhaus NEUVULKA Ettlingerstr. 11, Einz. Werderstr. Tel. 7989. (Auswärts Franko). Verlangen Sie kostenlos unsere Offerte.

ROBERT SCHEID Karlsruhe i. B. Auto-Reparatur-Werkstätte Sofienstraße 179 - Telefon 6882 Postcheck-Konto Karlsruhe Nr. 79804 General-Vertreter von Röhr & Stoewer

Bahnhof-Garage Windecker & Beck Auto-Reparaturwerkstätte Ettlingerstraße 47 Fernsprecher 480 Ersatzteile, Zubehör, Wagenpflege

Großes Lager in sämtlichen Auto-Federn zu Original-Fabrikpreisen. Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer Kraftfahrzeugzubehör-Grosshandlung Karlsruhe A. REMPP Freiburg i. Br. Gottsauerstr. 6, Tel. 1928/29 Milchstraße 3, Tel. 721

Friedrich Held Autokühlerbau u. Reparatur Amalienstraße 65

Autoversicherungen konkurrenzlos billige Prämien Spezialbüro Egon Bucher Boeckhstraße 24 - Telefon 2751

Sport-Turnen-Spiel

Phönix - K.F.V.

Wieder einmal werden sich am heutigen Sonntag, 2. April, die beiden traditionsreichen alten Fußballvereine Karlsruhes im sportlichen Kampf messen. Zum 88. Mal stehen sich die Schwarz-roten und die Schwarz-blauen auf dem grünen Rasen gegenüber und Karlsruhes Fußballanhänger beschäftigen seit Tagen nur die eine Frage: Wer wird als Sieger am Sonntag den Platz verlassen?

Die 85., 86. und 87. Begegnung konnte der K.F.V. zum Teil mit einer reichlichen Dosis Glück, zu seinen Gunsten entscheiden. Wird den Wildparten diesmal die Revanche glücken? Nach einem reichlich schiefen Start konnte sich Phönix in der Tabelle gut hocharbeiten und steht heute mit einem Punkt Vorsprung, aus allerdings 11 Spielen, gegen 10 des K.F.V. vor dem Lokalrivalen. Unter der Zugrundelegung der Zahlensumme beider Mannschaften, möchte man mit einem Erfolg des Phönix rechnen, doch sind in bestimmten Phasen in ihrem mutmaßlichen Aussehen so heutzutage, und es hat sich immer wieder ergeben, daß die Schwarz-roten im Kampf gegen Phönix zu beachtlicher Form auflaufen.

Der Karlsruher bester Mittelstürmer, Fürtz und Grab, zwei ausgezeichnete Techniker vernichtendsten den Sturm. Die Stärke der Schwarz-roten Frontreihe liegt bei dem Reichsinnen Müller, der mit Schmann zusammen einen äußerst gefährlichen und flinken Mittelstürmer, und dem vorzüglichen Techniker Bätz auf Linksaußen.

Die Stärke der beiden Mannschaften dürfte so ziemlich ausgeglichen sein. Beide Vereine haben die erforderlichen Punkte zu einer günstigen Platzierung bitter notwendig und werden also ihr äußerstes Geben, den Sieg zu erkämpfen. Aber auch ohne die zwingende Notwendigkeit der Punkterlangung, bliebe das Treffen Phönix-K.F.V. doch, was es immer in all den Jahren gewesen, nämlich das fußballportliche Ereignis der Saison.

- Die Mannschaften stehen: K.F.V.: Stabler, Wöhle, Reiser, Saccard, Gahmann, Müller, Zembert, Schneider, Bätz, Gießler (?), Jörg, Heiser, Fürtz, Grab, Portnung, Benzel, Däglacher, Phönix: Mohr, Mayer

Das Spiel beginnt um 3 Uhr im Wildparkstadion. Autoanfahrt ist gestattet.

Handball der Turner.

Auch am Sonntag verzeichnen die badischen Turner einen ausgezeichneten Spielbetrieb. In den Reichshandballspielen sowohl, als auch in den Aufstiegsstufen sind so ziemlich alle Teilnehmer auf dem Plan. Der Spielplan für die Reichshandballspiele verzeichnet folgende Begegnungen: Nordgruppe: Jahn Pflsch gegen Tu. 62 Weinhelm. Td. Reich-Jahn Offenbura. Td. Durlach-Tu. Ettlingen. Südgruppe: Tu. St. Georgen-Tu. 62 Konstanz.

Kurshericht aus Berlin und Frankfurt 1. April 1933

Table with multiple columns showing stock market data for Berlin and Frankfurt, including various indices and prices.

Table showing Berlin Schluschkurse (closing prices) for various securities and indices.

Table showing Frankfurter Kassakurse (Frankfurt exchange rates) for various currencies and commodities.

Table showing various market data and prices, including different types of securities and commodities.

Table showing additional market data and prices, including different types of securities and commodities.

So stande nicht, doch waren es damals hoher geachtet...
Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-

Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-
mann und vortreffliche Schriftsteller.

Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-
mann und vortreffliche Schriftsteller.

Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-
mann und vortreffliche Schriftsteller.

Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-
mann und vortreffliche Schriftsteller.

1) Die Götterwelt...
2) Die Götterwelt...

Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-
mann und vortreffliche Schriftsteller.

Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-
mann und vortreffliche Schriftsteller.

Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-
mann und vortreffliche Schriftsteller.

Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-
mann und vortreffliche Schriftsteller.

Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-
mann und vortreffliche Schriftsteller.

3) Die Götterwelt...
4) Die Götterwelt...

Karl Bejold / In Germanen Seines Alter Stube

Das ist die Stube, die ich in der ersten Stube...
Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-

Das ist die Stube, die ich in der ersten Stube...
Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-

Das ist die Stube, die ich in der ersten Stube...
Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-

Das ist die Stube, die ich in der ersten Stube...
Der Mann in Wien, Karl Friedrich, der Staats-

5) Die Götterwelt...
6) Die Götterwelt...



